



KUNSTSTATION KLEINSASSEN

An der Milseburg 2 • 36145 Hofbieber-Kleinsassen
Fon: 06657 8002 • www.kunststation-kleinsassen.de

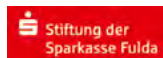
Öffnungszeiten

Sommerzeit: Di. bis So. und Feiertage 13 - 18 Uhr
Winterzeit: Do. bis So. und Feiertage 13 - 17 Uhr

Impressum

Herausgeber: Kunststation Kleinsassen e.V.
Kuratie Kunststation Kleinsassen: Dr. Elisabeth Heil
Die Fotos und Texte der Künstlerseiten wurden von den
Künstlerinnen und Künstlern zur Verfügung gestellt.
Layout: Grafik Design 25, Fulda

Wir danken für die Unterstützung:



Vorwort zur Kultursommer-Ausstellung 2025

Die Kunststation Kleinsassen bietet seit ihrer Gründung Raum für Kunstschaaffende aus der Region und experimentelle Kunst aus aller Welt. Ziel dieser Ausrichtung ist es, regionale und internationale Kulturlandschaften zu vernetzen und jungen unbekannten wie etablierten Künstler*innen ein Forum zu bieten zur Präsentation ihrer künstlerischen Positionen.

In diesem Jahr – 2025 – feiert Kleinsassen sein 650-jähriges Dorfjubiläum. Mit Sicherheit geht die Dorfgeschichte weit tiefer zurück in die Vergangenheit – bis zur Zeit der Kelten, deren Spuren in unmittelbarer Nachbarschaft an der Milseburg zu finden sind; aber die urkundliche Erwähnung von Kleinsassen als Dorf wird auf das Jahr 1375 datiert.

Die Kunststation Kleinsassen feiert dieses Dorfjubiläum mit, natürlich mit besonderem Fokus auf die Kunst. Mitte des 19. Jahrhunderts begann Landschaftsmalerei als Pleinairmalerei, und Kleinsassen mit seiner bezaubernden Umgebung wurde von namhaften Künstlern entdeckt und zum „Malerdorf“, wie sich Kleinsassen auch heute selbstbewusst nennt.

Anlässlich des Dorfjubiläums hat die Kunststation deutschlandweit Künstler*innen aufgerufen, sich für ein Ausstellungsprojekt zu bewerben, das den Blick nicht nur auf Landschaft begrenzt, sondern auf unsere Lebenswelt insgesamt lenkt.

Mit dem Titel **„Unsere Welt ist schön?!“** haben wir den Bezugsrahmen weit gesteckt: auf Wunderbares im Kleinen wie im Großen wie auch auf dunkle Aspekte und die Kunstschaaffenden gefragt „Unsere Welt ist schön!“ Bekräftigen Sie diese Aussage? Stellen Sie sie ganz oder teilweise in Frage? **Was ist Ihre Welt? Was beobachten Sie? Wie sehen Sie unseren Lebensraum?**

Die Zusendungen – fast 300 an der Zahl – übertrafen all unsere Erwartungen. Lassen Sie sich anregen, inspirieren, irritieren, begeistern von 52 ausgewählten Positionen!

Die Kuratie der Ausstellung liegt bei Dr. Elisabeth Heil, der künstlerischen Leiterin unseres Hauses.

Wir danken allen Mitwirkenden für die Realisation des Ausstellungsprojekts. Wir danken dem Landkreis Fulda, der Stiftung der Sparkasse Fulda und dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (Programm Kultursommer Main-Kinzig-Fulda) für die Unterstützung.

Kleinsassen, den 7.5.2025

Monika Ebertowski,
Leiterin der Kunststation Kleinsassen

Unsere Welt ist schön! – Unsere Welt ist schön?

Schauen wir nicht viel zu oft zurück, leben aus der Vergangenheit heraus, in der meist alles leichter und besser gewesen zu sein scheint? Schauen wir nicht viel zu oft nach vorn, erhoffen zu viel von der Zukunft oder bangen ihr verunsichert und angstvoll entgegen? Aber was ist mit unserer Gegenwart, was machen wir uns für ein Bild vom Jetzt und Hier? Die Frage allein schärft schon den Blick auf unser Dasein im einzelnen und den Blick darüber hinaus auf das, was Welt im Großen und Ganzen bedeutet: die Natur, unsere Erde mit allen Lebewesen, Glück und Gewalt unter Menschen usw. Jeden Tag geht irgendwo die Sonne auf und irgendwo unter, Blumen erblühen und welken, Leben entsteht hier und endet dort. Zu unserer Wirklichkeit, zu unserer Welt gehören einerseits diese unabänderlichen Kreisläufe und andererseits die Momente und Phasen der Freude, der Krise, der Zerstörung. Ist unsere Welt also heute schön? Wer antworten will, wird vielleicht spontan zustimmen, entschieden verneinen oder nachdenklich alles bedenken und gegeneinander abwägen.

Die Kunststation Kleinsassen hat Kunstschaffende, die in Deutschland leben und arbeiten, nach ihrem Standpunkt dazu gefragt und nach Kunstwerken, die das Statement „Unsere Welt ist schön“ bekräftigen oder in Frage stellen. Die Resonanz auf diesen Aufruf war überwältigend. Eine Auswahl war zu treffen und fiel angesichts der qualitätvollen Eingaben nicht leicht. Mit 52 Teilnehmenden entsteht nun eine überaus dichte und facettenreiche Ausstellung: So eng beieinander die täglichen guten und schlechten Erfahrungen sind, so eng folgen auch die Positionen der Künstlerinnen und Künstler, vorgetragen in

Malerei, Zeichnung, Druckgraphik, Skulptur, Fotografie, Video und Installation.

Einige Kunstschaffende fokussieren ihren Blick auf die Natur und die Landschaft. **Gregor EsKa** verbindet mit Landschaft Aspekte der eigenen Identität. **Bettina Mauel** lässt uns teilhaben am Farbspiel, das Lichtstrahlen in einen Wald hineinzaubern. Ein erhabenes Erlebnis! Auch **Ulrike Seyboth** geht es um die Schönheit von Farben und Licht in der Natur. **Bernd Liebisch** war fasziniert vom Panoramablick von der Milseburg in die offenen Fernen der Rhön, **Alexander Zyzik** beeindruckt von einem Eisbergmassiv. Überhaupt Landschaften – ihre Schönheit bejaht die Frage nach der Schönheit dieser Welt! Erd- und Bergformationen, die Wasserflächen, Himmel und Wolken, Licht- und Schattenspiel, die überreiche, feinnuancierte Farbpalette der Natur inspirieren **Cornelia Krug-Stührenberg** und **Dirk Pleyer** immer wieder zu ihren Malereien – ob plein air oder in der Erinnerung an unvergessliche Natureindrücke.

Was gibt es zudem nicht alles im Detail zu entdecken! Albrecht Dürer hat es mit seinen epochalen Darstellungen der Tier- und Pflanzenwelt vor 500 Jahren vorge-macht. Schauen wir auch mal wieder zum Boden und interessieren uns wie **Petra Maria Mühl** für die Vielfalt eines Wiesenstücks, das erforscht zu werden verdient. Ebenso findet **Nicole Bellaire** die Motive ihrer Farbholzschnitte vornehmlich am Wegesrand und auf Wiesen. **Ingo Fröhlich** fühlt sich zeichnerisch ein in all das, was in der Auvergne aus dem Boden wächst. Nachdenklich stimmt uns **Barbara Lorenz Höfer** darüber, dass es früher

heimische Pflanzen heute nicht mehr gibt und wie viele fremde Materialien wir in der Natur hinterlassen.

Die Auswirkungen unserer Konsumgesellschaft thematisieren auch andere Künstlerinnen: **Lupita De Haney** sieht die Probleme schon in früher Kindheit begründet, **Katja De Haney** lenkt den Blick auf die Folgen der Müllproduktion, **Katrin Knape** mahnt ein Nachdenken über unseren immensen Wasserverbrauch an. Und **Coco Daub** karikiert fröhlich unsere (Sehn-)Sucht nach dem grellbunten Disneyland. Oh ja, vieles liegt im Argen. Die Gletscher und Pole schmelzen, Überschwemmungen werden häufiger, Teile der Erde in Zukunft überflutet. **Thomas Behling** weist auf diese Bedrohungen hin.

Industrie und Zersiedlung haben vielerorts einst schöne Landschaften vernichtet. **Lothar Reichardt** erkennt dies, weiß sich aber die Welt so schön zu malen wie vorher. Was **Bernd Schulz** an Schöнем und Irritierendem bei Spaziergängen bemerkt, markiert er mit Lichtzeichnungen in Fotografien. Manchmal muss man sich – wie **Berit Schmidt-Villnow** weiß – vor den Unbilden in dieser Welt zurückziehen. Doch oft genug tut es Not, mit Zivilcourage gegen Missstände aufzutreten und den Zerstörungen Einhalt zu gebieten. Im Kontext und als Teil solcher Protestaktionen entstehen zumeist die Werke von **Helge Hommes** und **Saxana Nicole Schötschel**.

Ob unsere Welt schön ist oder nicht, ist nicht allein eine Frage, an welchem Ort wir uns aufhalten. „Welt“ bedeutet auch das Miteinander mit anderen Menschen, das gemeinsame Erleben, die Kommunikation. Die Frage nach der „schönen Welt“ betrifft auch die Qualität dieser Begegnungen. **Manfred Wintermann** berichtet von seinen Wanderungen im Emsland und den beiläufigen

Gesprächen unterwegs. **Iris Hoffmanns** Porträts aus fremden Ländern erzählen von weiten Reisen und dem Kennenlernen anderer Kulturen, und **Chen Wang** interessiert sich für die Übergänge von Natur und Stadt und das Miteinander verschiedener Kulturen in einer komplexen Gesellschaft. Eine stille Begegnung in einem lichtvollen Waldstück hat **Veronika Zyzik** tief berührt, und an heitere Urlaubsmomente scheint **Julia Belot** zu erinnern. Doch beide Malerinnen verknüpfen mit ihren Gemälden subtil die Gedanken von Abschied und Ende. Im Tanz zeigen sich die Emotionen: Freude, wenn Mutter und Tochter – wie im Bild von **Gabriele Nold** – lachend ein Tänzchen wagen, oder Leidenschaft im Tango Argentin, die **Reiner Packeiser** zum Ausdruck bringt. Die kleine Ballerina von **Nadezhda Streltsova** bereitet sich auf ihren Auftritt vor und wird alle entzücken.

Wie oft sind wir allein und kommunizieren nur über Social Media miteinander. **Julia Shanaytsa** zeigt junge Frauen völlig in ihre Smartphones vertieft. **Crows** Installation präsentiert die Abdrucke von Display-Oberflächen, schließlich berühren wir ca. 2000 mal pro Tag unser Handy. Wie oft oder wie wenig berühren wir dagegen unsere Angehörigen, unsere Freunde?

Wann nennen wir unser Dasein „schön“? Wenn wir mit allem zufrieden sind? Dabei ist doch vieles verwirrend, ungewiss, kompliziert und trotzdem irgendwie schön, wie **Isolde Nagel** feststellt und in ihren Arbeiten sichtbar machen will. Lebensumstände können angenehm sein oder sehr prekär. Es gibt „Lieblingsorte und Unorte“, die **nelo. Tröller** zusammenstellt und dabei auch die notvolle Situation der Obdachlosen einbezieht. **Andreas Machanek** beschäftigt sich mit unserer Alltagsverfassung und zeigt karge Gebrauchsarchitekturen – menschenleer

und doch voll menschlicher Spuren. Der Blick auf Megacities vermag **Claus Delvaux** zu faszinieren, während **Marc Dittrich** über mobile und resiliente Architekturen nachdenkt und von Hochhäusern als Flugdrachen träumt. Ein „Wolkenhaus“ steuert **Rolf Mallat** dazu bei – seine Metapher für Entfaltung, Wandel und Vergehen. Die Vielschichtigkeit und Fragilität unserer Lebenswelt wird in den Collagen von **Pilar Colino** anschaulich. **Nozomi Hasegawa** befasst sich mit der subjektiven Wahrnehmung von Graffiti, Reklame und anderer fragmentierter Wandbotschaften in den Stadtlandschaften und denkt über die Komplexität der Gesellschaft nach.

Verunsicherung – manchmal diffus, manchmal beängstigend – prägt oft unser Dasein, was die installativen Arbeiten von **Melanie Schramm** und **Wilhelm Frederking** thematisieren. Vieles ist in dieser Welt widersprüchlich: **Dagmar Gesters** Fensterausblicke führen in eine bunte, humorvolle und dennoch verstörende Welt. **Gabi Wein-kauf** hat sich mit dem Bau von Nestern befasst, die eigentlich in der Natur Geborgenheit für den Nachwuchs verheißen, aber zusammengesetzt aus Spielzeugsoldaten und Stacheldraht befremdliche, ungute Gefühle hinterlassen. Idylle und Kriegszerstörung – auch **Bernd Baldus** findet in seiner Gegenüberstellung ein eindringliches Bild für das, wozu der Mensch im Guten wie im Bösen fähig ist. Ist das Feld abgeerntet oder verwüstet? **Viktoria Diehn** lässt diese Frage bewusst in ihrer Installation „Requiem“ offen.

Und dennoch: Nicht nur **Siegfried Raeth** kann auch heute noch Gartenfreuden erleben und genießen, nicht nur **Nele Probst** vermag sich eine eigene fröhliche Welt zu erschaffen, fantasiereich aus allen möglichen Fundstücken – wie ein glückliches Kind. Ja, mit Kinderaugen un-

befangen die Welt sehen, sie spielerisch und farbenfroh täglich neu erfinden und aufbauen, das ist **Björn Heyns** künstlerisches Credo: Die Welt ist schön!

Lassen wir doch unsere Sorgen mal außen vor: Es gibt die unsagbar schönen Momente, die wir jeden Tag aufs neue haben können – gleich in welcher Lebenssituation. Wir müssen sie nur wahrnehmen: z. B. den Abendgesang einer Amsel, die Blätter einer Eiche, zarte, fragile Blüten, schwebende, schillernde Seifenblasen, schimmernde Perlen, elegante Bewegungen, edle Arrangements mit Gläsern und Blumen. Die Arbeiten von **Christine Brunella**, **Katja Ruscher** und **Stefanie Pöllot** laden dazu ein, dem stillen Zauber der kostbaren Augenblicke zu erliegen und alles Überhetzte dieser Welt zu vergessen – wohl wissend, dass Seifenblasen platzen und Blumen verwelken werden. Glanz und Vergänglichkeit gehören zusammen. Unsere Welt ist ein hohes Gut, das es achtsam zu handhaben und zu schützen gilt, denn sie umgibt uns wie eine zweite Haut. **Sanna Myrntinen** hat darum die preziose Innenseite eines Kimonos mit Landkarten gefüttert.

Ist unsere Welt also schön? Die Künstlerinnen und Künstler haben interessante Antworten gegeben und regen uns damit auf vielfältige Weise zum Nach- und Weiterdenken an. Ob für uns die Welt schön ist oder nicht, ist eine Frage des Blickwinkels und der Wahrnehmung. Selbst wenn im Jetzt und Hier Missstände, Ungerechtigkeit, Gewalt und Zerstörung zu beklagen sind, so haben doch alle eine sehnsüchtige Vorstellung von einem glücklichen Dasein, von einer guten, schönen Welt. Das lässt für die Wirklichkeit hoffen.

Dr. Elisabeth Heil, Kuratorin



Bernd Baldus

1954 geboren in Bad Marienberg/Westerwald
 1977–1981 Studium Sozialwesen in Wiesbaden
 Absolvent der Wiesbadener Freien Kunstschule
 seit 1986 Kunst als Hauptberuf
 seit 1987 Engagement im Rahmen der Kunststation Kleinsassen
 seit 1983 bis heute kontinuierliche Ausstellungstätigkeit im In- und Ausland

Bernd Baldus lebt in Steinwand/Rhön.

🌐 www.berndbaldus.de

✉ atelier@berndbaldus.de

Unsere Wirklichkeit ist wahnsinnig schön und wahnsinnig grauenvoll – gleichzeitig, und man spricht nicht umsonst von der „Borderline-Gesellschaft“. Ähnlich wie bei dem „Fall von Dr. Jekyll and Mr. Hyde“, bei dem sich zwei gegensätzliche Persönlichkeitszüge den gleichen Körper teilen, ist auch unsere gesamte Welt gekennzeichnet durch große Widersprüche.

Mein Beitrag zum Thema wurde inspiriert von meinem Aufenthalt in Arles im letzten Jahr. In einer mehrteiligen Arbeit zeige ich einerseits ein traumhaftes und sehr liebevoll hergerichtetes Ambiente, in welchem sich van Gogh eine Zeit lang befand und ebenso davon eine Ansicht gemalt hat. Das andere Bild zeigt sein berühmtes „gelbes Haus“, jedoch in dem Zustand nach der Zerstörung durch das amerikanische Bombardement vom 25. Februar 1944.

Erkennend, dass der Mensch – also auch ich – beide Potentiale in sich trägt, d.h. zerstören als auch aufbauen zu können, habe ich als verbindendes Element einen Satz aus Carlos Castaneda's Buch „Reise nach Ixtlan“ aufgenommen:

„Die Kunst des Kriegers besteht darin, den Schrecken, ein Mensch zu sein und das Wunder, ein Mensch zu sein, miteinander in Einklang zu halten.“



WAHNSINN, 2024/2025, Bleistift, Aquarell, Gouache, Stifte, Text-Zitat,
 Bilder jeweils 31 x 52 cm



Foto: Janina Thäl

Thomas Behling

1979 geboren in Hannover
 1999–2001 FH Ottersberg, Klasse Hermanus Westendorp
 2001–2006 Hochschule für Künste Bremen, Klasse Yuji Takeoka
 2006 Abschluss als Meisterschüler
 2008–2013 Stipendienaufenthalte in Berlin, Dresden, Lendava (Slowenien),
 Bad Münster am Stein, Lauenburg, Leipzig und Bremerhaven

Thomas Behling lebt und arbeitet in Berlin.

Das Bildobjekt „Vier romantisierende Betrachtungen zum Ende der Welt“ zeigt zu jeder Seite eine Ansicht einer Baumgruppe aus vier Himmelsrichtungen. Die meditative Aura mag an Bilder der Romantik erinnern. Umkreisen wir das Objekt, laufen wir gleichsam durch die Landschaft, die wir im Inneren erblicken. Es ist eine typisch norddeutsche Weite mit am Horizont vorbeiziehenden Autocheinwerfern, unscheinbarem Extremhochwasser und dezentem Baumschaden. Doch Innen und Außen sind verkehrt, wir sind auf der sicheren Seite, holen uns keine nassen Füße und können noch ganz entspannt unsere Projektionen auf die Natur werfen und uns in der Illusion wälzen, dass noch alles ganz in Ordnung wäre und die Wissenschaft maßlos übertreiben würde. Wir müssen nur die uns genehmen Kanäle einstellen, um die gewünschten Nachrichten zu empfangen. Doch die am Kasten befindliche Radioarmatur ist funktionslos. Und das gesamte Objekt ist durchsetzt mit Wurmlochern, als wenn es kurz vorm Zusammenbruch stünde.

Was werden die Konsequenzen sein, wenn die Kippmomente überschritten sind und die Welt selbstbeschleunigend aus den Fugen gerät? „Unser Bild der Erde“ zeigt einen dahin dämmern- den Planeten bei einem Meeresspiegelanstieg von 60 Metern – 67 werden es sein, wenn beide Polkappen vollständig abgeschmolzen sind.



Vier romantisierende Betrachtungen zum Ende der Welt, 2024, Hinterglasdruck, LEDs, Glas, Holz, Gips, Acrylfarbe, Goldfolie, Radioarmatur, 113 x 72 x 49 cm



Nicole Bellaire

1972 geboren in Kandel
 1992–1997 Studium Stadtplanung an der Universität Dortmund
 2006–2009 Studium Bildende Kunst an der Universität Koblenz-Landau
 2021/2023 Residenzstipendien Kunsthaus Stove, Boiensdorf/Ostsee,
 Maxhaus, Künstlerhaus Nordhalben/Franken

Nicole Bellaire lebt und arbeitet in Landau.

🌐 www.nicole-bellaire.de

Als Künstlerin habe ich ein Faible für den Zauber wild wachsender Natur. Mit meinen filigranen, detailreichen Holzschnitten spüre ich der meist unbeachteten, jedoch außergewöhnlichen Schönheit wild wuchernder Kräuter, Blüten und Gräser nach.

Meine Motive finde ich am Wegesrand, in freier Landschaft oder auf Brachflächen im urbanen Raum. Von Menschenhand weitgehend unberührte Wiesen sind für mich kleine Inseln ursprünglicher Wildnis, ständig bedroht durch menschliche Überformung und damit unwiederbringlichem Verlust.

Die Holzschnitte transformieren und konservieren auf künstlerische Weise diese fragilen Biotope und bewahren die Schönheit ihres Wildwuchses auf dem Papier oder Stoff.

Schon als Jugendliche habe ich ein Herbarium angelegt und Wiesenblumen skizziert. In meinem heutigen Werk ist die äußere Wirklichkeit nur Anhaltspunkt. Ich interessiere mich nicht für das Zeichnen nach der Natur, sondern möchte wie die Natur schöpferisch tätig sein. Deshalb transformiere ich die vorgefundenen Pflanzen in meinen eigenen, unverkennbaren Naturkosmos, der zwischen realistischer Abbildung und Abstraktion changiert.

Meine feine und grazile Schnitttechnik im Holzschnitt sorgt für eine einzigartige Ästhetik mit „luftig-duftiger“ Wirkung.



belle fleur I, 2022, Farbholzschnitt auf Körper, 100 x 70 cm



Julia Belot

- 1969 geboren in Pskow, Russland
- 1986–1991 Biologiestudium an der Staatlichen Universität, St. Petersburg
- 1991–1997 Studium an der Staatlichen Akademie für Kunst A. L. Stieglitz, St. Petersburg
- 1997 Emigration nach Deutschland
- 1999–2004 Studium Kommunikationsdesign an der Hochschule RheinMain, Wiesbaden
- 2004 Gutenbergstipendium der Stadt Mainz
- 2009 Stipendiatin Klasse Xenia Hausner, SA Traunkirchen, Österreich
- 2010 Jurypreis der Stadt Annweiler am Trifels
- 2015 Artist in Residence, Galerie Kaysser, Ruhpolding
- 2019 Preisträgerin, Andreas Kunstpreis, St. Andreasberg, Harz

Julia Belot lebt und arbeitet in Wiesbaden.

Ein kleines Mädchen geht barfuß den weißen Strand entlang. Es ist ein der Natur überlassener Strand. Bäume und Palmen stehen an der Grenze zum mit gelben Blättern übersäten Sand. Außer dem Mädchen ist die idyllische Landschaft menschenleer. Nur ein buntes ostasiatisches Boot dokumentiert die Anwesenheit des Menschen in diesem Paradies.

Plötzlich ist das Mädchen erstarrt stehen geblieben. Sie sieht einen skelettartigen Fisch vor ihren Füßen. Ihre erste Begegnung mit dem Tod.

Das Bild ist so gemalt, dass der Betrachter zunächst nur das Paradiesische, Bunte, Sonnige und Kindliche wahrnimmt. Bei oberflächlicher Betrachtung bleibt der tote Fisch unbemerkt – aber er ist da, und das kleine Mädchen sieht ihn. Vielleicht versucht sie in diesem Moment zu begreifen, was Tod bedeutet. Im Bild geht es um nichts Geringeres als um Leben und Tod.



Strandgut, 2009, Öl auf Leinwand, 120 x 160 cm (© VG Bild-Kunst, Bonn)



Christine Brunella

Christine Brunella (1968 geboren) hat früh angefangen, auf eine besondere Art und Weise zu sehen. Sie sieht, was andere nicht sehen oder nur wenige. Die Fähigkeiten, dieses (anders) Gesehene in Zeichnung umzusetzen und/oder ihre Umgebung zu gestalten, hat sie sich selbst erarbeitet. Die Autodidaktik als Lernweise folgt ausschließlich dem eigenen, inneren Impuls/Impetus und entwickelt somit originär persönliche und direktere Ausdrucksmittel. So hat Brunella ihre ganz spezifische, empathische Art gefunden, Gesehenes und Empfundenes in Zeichnungen und Objekte umzusetzen.

Christine Brunella lebt und arbeitet in Frankfurt am Main.

 www.christine-brunella.de

In meiner Kunst beschäftige ich mich mit verschiedenen Aspekten der Wahrnehmung unerkannter Schönheit, die in der Welt, vor allem in der Natur, zu finden ist.

Es geht mir nicht nur um das Offensichtliche, sondern auch um das Verborgene und die oft unscheinbaren, flüchtigen Momente, die sich in der Komplexität des Lebens offenbaren.

Meine Arbeiten sind meist in Schwarz-Weiß gehalten, wobei ich mit präzisen Linien und einer subtilen Balance zwischen Klarheit und Verschwommenheit arbeite. Der Einsatz von Kunstharz schützt und versiegelt meine Zeichnungen, wodurch sie eine besondere Tiefe und Unvergänglichkeit erhalten.

Die Reduktion auf Schwarz und Weiß fordert den Betrachter heraus, die Schönheit im Detail zu suchen und in den feinen Nuancen und Strukturen der Welt eine neue Perspektive zu finden.



„... und abends singt die Amsel ihr Lied“ (R2337),
2023, Gesso auf Holz unter Kunstharz, 100 x 70 x 3 cm



Pilar Colino

- 1967 geboren in Castellón, Spanien
 - 1999 Eintritt in die Druckwerkstatt von Walter Hanusch in Frankfurt a.M.
 - 2005 Internationale Sommerakademie Salzburg bei Watts Ouattara
 - 2006–2009 Internationale Sommerakademie Salzburg bei den Zhou Brothers
 - 2008–2010 Städel-Abendschule
 - 2010 Kunstakademie Traunkirchen bei Jürgen Messensee
 - 2010–2011 Kunstakademie Bad Reichenhall bei Markus Lüpertz und Hermann Nitsch
 - 2012 Kunstakademie Augsburg bei Rainer Kaiser
 - 2013–2014 Kunstakademie Bad Reichenhall bei den Zhou Brothers
- Zahlreiche Ausstellungen in Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich, Spanien und der Türkei

 www.artcolino.com

Fragilität

In meiner Kunst beschäftige ich mich mit dem Thema „Zerbrechlichkeit von Strukturen“.

Alles ist vergänglich und einem Wandel unterworfen. Die Natur zeichnet sich durch ein ständiges Entstehen und Vergehen aus. Auch das von Menschen Geschaffene ist nicht dauerhaft: Technik veraltet, Maschinen gehen kaputt, Häuser verfallen. Der Mensch greift in die Natur ein, die das erdulden muss, doch immer häufiger gibt es Naturkatastrophen, die viel Leid mit sich bringen. Kann man noch im Einklang mit der Natur leben, oder ist es dafür schon zu spät? Jeder sehnt sich nach unberührter Natur, aber keiner will auf die Annehmlichkeiten des Fortschritts verzichten. Vieles ist offensichtlich und gleichzeitig nicht klar erkennbar.

In Zeiten des Wandels und Umbruchs, wie wir sie aktuell erleben, wird uns bewusst, dass wir in fragilen Strukturen leben, die leicht aus dem Gleichgewicht kommen. Nichts ist selbstverständlich oder bleibend. Wo finden wir Halt in einer Welt, in der alles zu schweben scheint und jeden Augenblick einzustürzen droht? Meine Bilder sollen dazu anregen, die Welt in ihren Bestandteilen neu zu sehen und über die Zukunft des Menschen nachzudenken.



Fragilität I, 2021, Mixed Media, 50 x 70 cm



CROW

CROW ist ein deutscher Künstler, der 1970 geboren wurde. Als Musiker betourte er zahlreiche Länder bevor er sich vor nunmehr 20 Jahren ganz der bildenden Kunst widmete und nach Shanghai bzw. Tokio umzog. Neben zahlreichen anderen Auszeichnungen erhielt Crow für die Installation „SHADELESS EMPEROR“ in der Wüste Gobi (2019) den „Artist of the Year Award“. Im Jahr 2020 zieht der Maler, Musiker, Autor, Fotograf, Performance-Artist zurück nach Deutschland, wo er in seinem Studio in Leipzig arbeitet. Gastprofessuren an den Kunsthochschulen in Ningbo und Shanghai dauern an.

🌐 www.artofcrow.com

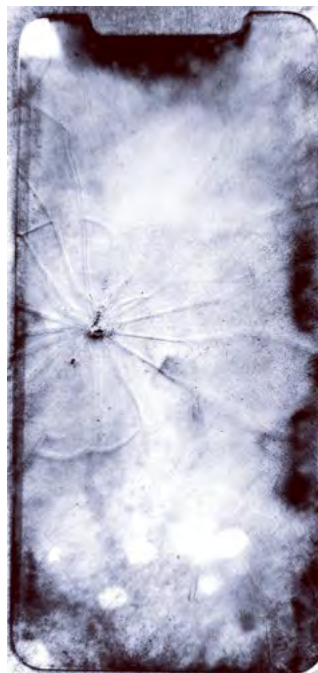
📷 [artofcrow](https://www.instagram.com/artofcrow)

UNDER COVER

Die Wahrnehmung der Welt außerhalb der Medien ist extrem verunsichernd, weil die Realität nur noch als Reflex auf eine bereits zuvor existierende Medialität existiert. Niemanden berühren wir so oft wie unsere Retina-Displays. Und dennoch, wir brauchen diese Verbundenheit zwischen den Menschen. UNDER_ COVER ist ein Konzept, das auf den ersten Blick zu etwas Abstraktem und in Richtung von Smartphones führt, skurrile Sichtbarkeiten erstellt, im Verborgenen operiert - und darüber hinaus diese unzähligen Berührungen an ihren Berührungspunkten selbst interpretiert und sichtbar macht. Während wir also über 2000mal am Tag unser Handy berühren, sollten wir zwischendurch überprüfen, ob es nicht gerade eine sinnvollere Beschäftigung gäbe. Wir alle zehren vom Berühren und vom Berührt-werden. In expandierenden Fragmenten werden Spuren sichtbar, die in geometrischer Verbundenheit organisch und künstlich erscheinen und in ihrer Überdimensionalität als Bilder lesbar sind. Im Wesentlichen durch den Prozess der Berührung entstanden, werden wir im Impulsdialog mit äußerlich wahrnehmbaren zeitlichen Ablagerungen als auch mit inneren Tiefenschichten rückgekoppelt. So wie sich unsere Erinnerung über längere Zeiträume verändert, so lehren uns diese Bilder, dass sie eigentlich nur Anhaltspunkte sind für eigene Erinnerungen und vor allem für die Gedächtnisausensetzung mit unserer inneren Spurensuche.

*one should first become a human being
before one can be an artist*

Gao Zhen



UNDER COVER, 2023, print on glass, 60 x 40 cm



Coco Daub

- 1968 geboren in Saarlouis
- 1999–2002 Kunstakademie Düsseldorf
- 2002 Förderpreis Sparkasse Düsseldorf
- 2002–2003 Goldsmiths University, College of Art, London
- 2002–2014 lebte und arbeitete Coco Daub in London
- 2014 Rückkehr nach Deutschland
- 2021 Förderung durch das Ministerium für Bildung und Kultur des Saarlandes
- Seit 1999 Kunstausstellungen in Galerien und Museen, Filmfestivals etc.

Coco Daub lebt und arbeitet in Düsseldorf.

🌐 www.cocodaub.com, ✉ connect@cocodaub.com

Walt Disney ist schuld – aber wir machen mit!

Meine Wandinstallation mit Arbeiten der Serie Para'noya ist ein Appell zum Wachwerden. Die mit Acrylgloss überzogenen Gemälde sind entfremdet und spiegeln eine künstliche Welt wider, in der die meisten Menschen in der Barbie-Illusion gefangen sind. In unserer scheinbar perfekten Welt entdecken wir, dass unser Lebensraum verseucht ist: Unsere Welt mutiert langsam, aber sicher in eine Plastikwelt. Es scheint, als würde die Barbie-Welt real. Aber die Welt ist nicht das zuckersüße Schlaraffenland, wie wir es erhofften, sondern bittersüß, wenn man bedenkt, wie weit wir uns von der Realität entfernt haben. Aber am Ende steht der Mensch, der es in der Hand hat, authentisch zu bleiben und den Weg zurück zum Wahren und Echten zu finden. Diejenigen, die dem Propaganda-Nebel der Barbiewelt entfliehen, die sich aus den Tentakeln der Social Media befreien, sind die Gewinner der Spiele von Panem.



Hirsch, Para'noya # 1001, 2012, Acryl auf Holzplatte, 129 x 113 x 1 cm (Foto: Wolfgang Staudt)



Katja De Haney

1969 geboren in Pordenone/Italien
 1997–2000 Studium an der University of Wisconsin, Stout
 Bachelor of Fine Arts mit Konzentration auf Graphik Design
 seit 2019 Mediengestalterin bei Schwob Digitaldruck Fulda
 2022 1. Platz Fachjury Malwettbewerb des Vonderau Museums Fulda

Katja De Haney lebt und arbeitet in Künzell. Sie malt hauptsächlich Stillleben, ist aber auch immer mit dem Skizzenbuch als Urban Sketcher unterwegs.

📷 [katjadehaney](#)

In dieser Arbeit begegnet dem Betrachter eine moderne Vanitas-Szene – scheinbar alltägliche Gegenstände wie Fast-Food-Verpackungen werden durch die Einbettung von Tierknochen, Schädeln und einem konservierten Skelett in einen neuen Kontext gestellt. Der Kontrast zwischen der grellen Farbigkeit der Markenästhetik und den Symbolen von Verfall und Tod verleiht dem Werk eine subtile, aber scharfe Kritik an Konsumkultur, Umweltzerstörung und Vergänglichkeit.

Das Werk fordert uns auf hinzusehen – nicht nur auf das, was sichtbar ist, sondern auch auf das, was dahinter liegt: Schönheit, Zerstörung und die Fragilität unserer Welt.



McTrash, 2023, Öl auf Leinwand,
70 x 50 cm



Lupita De Haney

1982 geboren in Neustadt an der Weinstraße
 Studium an der Schule für Bildende Kunst und Gestaltung Berlin,
 Schwerpunkt Comic und Trickfilm
 seit 2009 Ausstellungen deutschlandweit
 2023 Artist in Residence beim BBK Bayern und im Mobilen Atelier

Lupita De Haneys künstlerisches Schaffen vereint erzählerische und experimentelle Elemente mit einer freien, intuitiven Arbeitsweise. Sie ist seit vielen Jahren aktiv in der Kunstszene vertreten und stellt ihre Werke regelmäßig auf Messen, Festivals und in Galerien aus.

📷 [lupitar.dehaney](https://www.instagram.com/lupitar.dehaney)

In einer Welt
 in der Erwachsene
 erwachsen wanken
 zweifeln
 suchen ...

wird erwartet
 dass Kinder
 und junge Erwachsene
 funktionieren.

Keiner will es sehen.
 Nicht das eigene Wanken.
 Nicht das der anderen.

Money.
 Likes.
 Trends.

Und weiterhin:
 kindlich sein.
 Naiv.
 Fröhlich.
 Verwertbar.



Nobody wants to see that, 2019,
 Acryl auf Leinwand, 60 x 40 cm



Claus Delvaux

- 1949 geboren in Marburg an der Lahn
- 1970–1971 Studium der Malerei an der Städelschule, Frankfurt am Main
- 1971–1976 Studium der Kunstpädagogik an der Goethe-Universität, Frankfurt/Main
- 1977–2011 Lehrer für Kunst und Englisch in Frankfurt am Main
- seit 2001 Einzel- und Gruppenausstellungen
- 2009 Cläre-Roeder-Münch-Preis der Stadt Hanau
- 2016 Kunstpreis der Stiftung Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen (1. Preis)
- seit 2011 Mitglied der Frankfurter Künstlergesellschaft e.V.

Claus Delvaux lebt und arbeitet in Sulzbach (Taunus).

🌐 www.claus-delvaux.de

„Good Times In The Cities“

Seit langem faszinieren mich städtische Ort und Gebäude. „Architektur ist Musik für die Augen“ las ich einst an einem städtischen Bauzaun. Meine Begeisterung für Architektur spiegelt sich in vielen meiner Bildreihen. Die Serie „Good Times In The Cities“ handelt, neben all der Freude an Farben und Formen und besonders der Lichtsituationen, auch vom Lebensgefühl von Menschen in Städten.

Die beiden Malereien aus dieser Serie zeigen einen der bekanntesten „Sehnsuchtsorte“ der Welt. Die Hoffnung auf ein besseres Leben und das Streben nach Geld und Liebe, Anerkennung und Ruhm lässt Menschen ihre Zelte abbrechen und sich an diesen verheißungsvollen Ort begeben. Auch obwohl längst bekannt ist, dass die Stadt, nicht ohne Grund, den inoffiziellen Titel „City of the Fallen Angels“ trägt. Doch die Hoffnung stirbt zuletzt. Und vielleicht wird ja doch alles gut.

Good Times In The Cities 18, 2022,
Gouache und Acryl auf Karton, 57 x 57 cm





Viktoria Diehn

- geboren in Hamburg
- 1975-79 Erzieherausbildung, Pferdepflegerin
- 1979-83 Studium an der Hochschule für gestaltende Kunst und Musik in Bremen bei Jürgen Waller
- 1985/86 Stipendium des DAAD für Paris
- 1986-89 Lehrauftrag an der Fachhochschule Hannover
- 1989/90 Stipendium der Barkenhoffstiftung Worpswede
- 1995/96 Lehrauftrag an der Hochschule für Künste Bremen
- 2019 Arbeitsstipendium des Künstlerhauses Hooksiel
- Zahlreiche Einzelausstellungen und Beteiligungen

Viktoria Diehn lebt und arbeitet in Worpswede.

In meinem Schaffen geht es vorrangig um Natur. So zeigt sie sich im Landschaftsbild in ihrer organischen Ausformung, in den Themenräumen zu historischen Personen, in ihrer gesellschaftlich-menschlichen Dimension. Dabei gibt es Überschneidungen, und immer gilt es gegen das Barbarische im menschlichen Handeln bildnerisch anzu- arbeiten.

In der vorgelegten Arbeit nehme ich die aktuelle Biodiversitätskrise zum Anlass, um auf die Notwendigkeit eines neuen Gesamtverhältnisses von Mensch, Tier- und Pflanzenwelt hinzuweisen. Gleichzeitig thematisiert sie das Element Gewalt, welches man als Konstante in der Menschheitsgeschichte bezeichnen kann.

Bis in die Gegenwart hinein ist der Mensch – in ständiger Wiederholung und gegen jede Vernunft – dazu bereit, seine zwischenstaatlichen Konflikte mit desaströsen Kriegen zu lösen. So kann der Betrachter das „abgeerntete Feld“ eben auch als Schlachtfeld lesen und einordnen, auf dem durch den Menschen alles Lebendige „abgeerntet“ wurde.

Und die Hoffnung? Hölderlin „singt“ :
An reinen Tagen
Ist das Licht. Als Zeichen der Liebe
Veilchenblau die Erde.
Zu Geringem auch kann kommen
Großer Anfang.



Requiem, über abgeerntetem Feld gesungen, 2016, Installation, 160 x 360 cm
(Foto: Andreas Pirner)



Marc Dittrich

1976 geboren in Ostfildern-Ruit
 1999–2005 Studium an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart
 2004 1. Staatsexamen im Fach Bildhauerei bei Prof. Udo Koch
 2006 1. Staatsexamen im Fach Intermediales Gestalten bei Prof. Mike Hentz
 2009 Stipendiat der Triangle France Marseille
 2012 aufgenommen in die Shortlist des Boesner
 2013–2016 Stipendiat des Landkreis Esslingen
 Zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen in Deutschland und weltweit.

Marc Dittrich lebt und arbeitet in Deizisau und Plochingen.

 www.marcdittrich.de

Ausgangspunkt und Gegenstand meiner künstlerischen Auseinandersetzung mit dem urbanen Habitus bildet eine Sammlung unzähliger Fotografien von Hausfassaden „moderner“ Stadt-Architekturen, die ich in den letzten Jahren auf meinen Reisen selbst fotografiert habe.

Gesichtslosen Städtearchitekturen ringe ich durch spielerisches Dekonstruieren und Neuzusammensetzen Leichtigkeit und Individualität ab. Raster und Strukturen überlagern sich, Perspektiven durchdringen und ergänzen sich zu neuen Kunstobjekten.

Die Kites (Drachen) sind die neueste Serie meiner vollplastischen Webarbeiten. Sie sind entstanden unter dem Eindruck sich stetig wiederholender Bilder aus in Krisengebieten zerstörten Wohnsiedlungen. Die Formen der Kites orientieren sich an klassischen Flugdrachen. Der Herstellungsprozess, das Zerschneiden in Streifen und das Weben eben dieser Fassaden, prägt den Ausdruck der Kites und verdeutlicht gleichzeitig den unverwechselbaren Charakter der verwendeten Materialien.

Die Kites stellen die Frage nach einer resilienteren Wohnkultur.

Welche Auswirkungen hätte das auf das Erscheinungsbild unserer Städte? Was ist, wenn ganze Wohnkomplexe nicht mehr ortsgebunden und ihrem Schicksal ausgeliefert wären, sondern abheben und schweben könnten? Wäre das schön?

Die Antwort auf diese Frage möchte ich Ihnen schuldig bleiben.



Kites (Shellhaus, Hansa, Bordeaux), 2022–2024, verwobene Laserprints, Karton, Balsaholz, Papier, 180–260 cm hoch, 45–110 cm breit, 40–45 cm tief



Gregor EsKA

Geboren in Klagenfurt/Österreich, studierte Bildende Kunst bei Prof. Karsten Konrad an der Universität der Künste Berlin (UdK). Er arbeitet als freier Künstler und Musiker in Mittelfranken/Bayern. Gemeinsam mit seiner Frau Luisa Sauer gründete er den „Petersgmünder Kunstkarton“, eine Kunst- und Musikwerkstatt für Erwachsene und Kinder.

Preise:

2017 Gironcolli Kulturförderpreis 3. Platz

2019 Bank Austria Kunstpreis 2. Platz

🌐 www.gregoreska.at

🌐 www.petersgmuenderkunstkarton.de

– Alles war Landschaft –

Ich wollte zufrieden sein. Ich brauchte einen Ausblick.

Noch nie hatte eine Blume mit mir geredet. Ich hatte noch nie einen Baum sprechen gehört.

Dass es singende Tiere gibt, war mir bekannt, aber meine Ohren konnten nichts hören.

Ich wollte am liebsten im Wasser stehen, Kopf runter, Augen auf.

Was ich fand, war trocken und staubte. Ich stürzte die Wege hinunter und stapelte Sand.

Ich füllte Lehm in kleine Töpfe und konnte den Donner über mir spüren. Die Wolken warfen Steine auf mich. Getroffen.

Ich zersprang wie ein Glasfenster. Was man von mir sehen konnte, waren kleine Stückchen. Ein paar davon glänzten.

Mit den Füßen legte ich sie nebeneinander. Am Ende fügte sich alles wieder zusammen.

Ich war eine Landschaft. Der Ausblick war groß.



Königswiese, 2025, Öl-Pastell, Acryl,
Lehm und Blattgold auf Stoff, 60 x 135 cm



Wilhelm Frederking

- 1982 in Karl-Marx-Stadt geboren
- 2006 -2013 Studium Malerei/ Grafik – Fachrichtung Bild, Raum, Objekt, Glas
Burg Giebichenstein/ Halle a.d. Saale
- 2010-2012 ein Semester Studium an der Academy of Fine Art Tianjin/ China
im Fachbereich Holzschnitt
zwei Semester Studium im Fachbereich Mode, Burg Giebichenstein
- 2013 Diplomabschluss für Bildende Kunst, Burg Giebichenstein
- 2021 Lehrbeauftragter an der Burg Giebichenstein im Fachbereich Grafik
für Experimentelle Druckgrafik

Wilhelm Frederking lebt und arbeitet in Leipzig.

 www.wilhelmfrederking.com

In der Arbeit ‚Witness the Fitness‘ beschäftigt sich Frederking mit der Körperoptimierung. Das Spiel mit Erkennbarem und Nichterkennen wird von Wilhelm Frederking bewusst provoziert.

Er beleuchtet das Unbekannte, ähnlich einem Forscher, der Relikte einer verschollenen Kultur entdeckt. Frederking ist fasziniert von archäologischen und ethnologischen Artefakten, Krieger- und Götterdarstellungen sowie zeitgenössischen sub- und popkulturellen Codes. Diese fügt er intuitiv zusammen und entwickelt eine alternative Zeichen- und Formensprache, die schwer einzuordnen und zu decodieren ist. Ursprüngliche Bedeutungskontexte werden aufgelöst und neu arrangiert, mal ironisch, mal heroisch, mal düster. Seine Bildmotive bleiben oft uneindeutig und offenbaren ihre Deutung nur durch Imaginationskraft. Die Imagination ist für Frederking das wichtigste Werkzeug, um die Mysterien der Menschheit zu durchdringen. Mit ‚Witness the Fitness‘ stellt er die Aussage „Unsere Welt ist schön!“ in Frage und regt zum Nachdenken über Körperoptimierung an.



„Witness the Fitness 1“, 2019, Linolschnitt, 120 x 190 cm, mit Rahmen
 „Witness the Fitness 2“, 2019, Linolschnitt, 115 x 190 cm, mit Fahngestell
 (Foto: Arne Mross, © VG Bild-Kunst, Bonn)



Ingo Fröhlich

- 1981–1984 Ausbildung als Schreiner (Norderney)
 - 1985–1988 Ausbildung als Holzbildhauer, Berufsfachschule für Holzbildhauerei und Schreinerei Berchtesgaden
 - 1992–1998 Studium der Freien Plastik bei Prof. Inge Mahn (Diplom), Kunsthochschule Berlin Weißensee (KHB)
 - 1999–2000 Meisterschüler bei Prof. Inge Mahn (KHB)
 - 2000–2002 Master of Art in interdisciplinary Studies, M.A. (KHB)
 - seit 1999 Gründung und Leitung des Kunst- und Projekthauses Torstraße 111 – Forum für zeitgenössische Kunst, Berlin e.V.
- Zahlreiche Ausstellungen, Förderungen/Stipendien und Auszeichnungen.

Ingo Fröhlich lebt und arbeitet in Berlin und in Südfrankreich.

🌐 www.ingo-froehlich.de

Zeichnen erklärt die Welt:
im Erleben, Nachvollziehen, Denken, Konstruieren, Aneignen,
Suchen und Entdecken.

Diese Grundprinzipien sind eine Art Spurensuche vom
Makrokosmos zum Mikrokosmos.

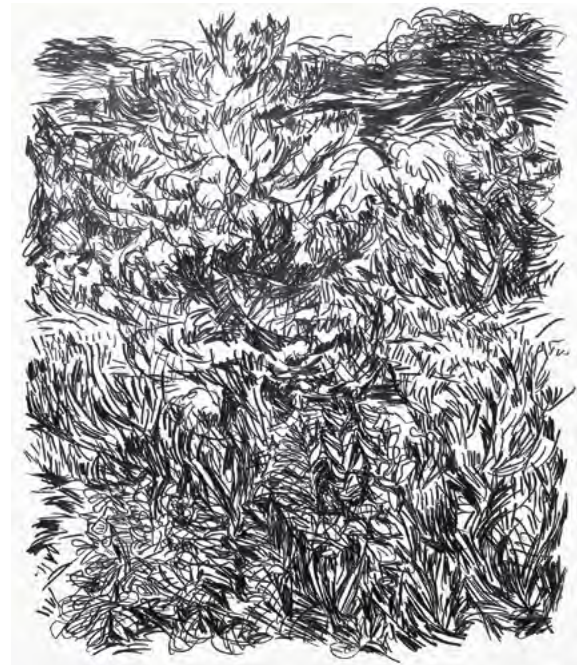
Alles zeichnet sich eigenartig aus oder ab.

Beim Nachspüren mit dem Stift kann ich die Natur erfassen,
und auch immer wieder durch imaginative Formen, die
das Sichtbare verallgemeinern, von der Dreidimensionalität
ins Zweidimensionale übersetzen.

Dabei geht es weniger um das Erreichen einer perfekt
abgebildeten Form als um das Artikulieren des Aktes der
Wahrnehmung der Schönheit und Vielfalt der Welt.

Für das Ausstellungsprojekt „¿Unsere Welt ist schön?!“
zeige ich eine Auswahl aus der Serie „Landschaftsportrait
der Auvergne“ aus dem Jahr 2012.

Diese Serie entstand während eines zweimonatigen
Aufenthaltes in der Auvergne in Zentralfrankreich auf
ausgedehnten Exkursionen in der Natur.



Landschaft der Auvergne I, 2012, Bleistift auf Papier, 135 x 110 cm
(© VG Bild-Kunst, Bonn)



Dagmar Gester

Dagmar Gester, Bremerhavener Fischkopp, lebt und arbeitet heute in Berlin und Sofia. Vor ihrer künstlerischen Karriere studierte sie Politikwissenschaft und arbeitete für internationale Hilfsorganisationen im ehemaligen Jugoslawien. Die dort erlebte Fragilität von Heimat wurden zum Auslöser für ihren Wechsel in die Kunst. Im Zentrum ihrer konzeptionellen Arbeiten steht der Mensch - mit seiner Sehnsucht nach Zugehörigkeit und den Bruchstellen im Leben. Ihre Werke wurden in zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland gezeigt und sind Teil öffentlicher und privater Sammlungen.

 www.gester.eu

Die Welt ist schön – trotzdem, und noch.
Doch diese Schönheit ist brüchig geworden.

Natura corporum (*Das Wesen der Körper*) erzählt von Lebensräumen: im Großen wie im Kleinen, im Inneren wie im Äußeren. Von Heimat im Anthropozän. Die Arbeit befragt die schwindenden Grenzen zwischen Innen und Außen, Realem und Virtuellem, Privatem und Öffentlichem.

Im Zentrum steht die schleichende Erosion vertrauter Räume – und damit die Erfahrung menschlicher Verletzlichkeit ebenso wie die der ver-sehrten Mit-Natur.

Der lateinische Titel verweist auf die Sprache der Lebenswissenschaften. Die Komposition als ästhetische Form macht Gleichzeitigkeit erfahrbar.

Das Werk umfasst vier Einzelarbeiten. Drei Motive durchziehen sie als wiederkehrende Zeichen: das Einfamilienhaus für kleine Singvögel, die Kehrtwende (U-Turn) und die Flechte als Bioindikator.

In *Natura corporum I* ist die eigentlich schützende Glasscheibe im oberen Bereich beim Sperling (*Domus passer*) gesplittert – das Thema der Brüchigkeit wird dadurch dreidimensional. *Natura corporum II* birgt zwischen Glas und Print die Samen einer Birke (*Betula pendula*), die – ebenso wie der Flaum junger Spatzen in *Natura corporum IV* – reale Verbindungen zwischen den Sphären knüpfen.



Natura Corporum I, 2020–2022, Fine Art Print, 60 x 79 cm
(© VG Bild-Kunst, Bonn)



Nozomi Hasegawa

1987 geboren in Niigata, Japan
 2006–2010 International Christian University, Bachelorabschluss in Liberal Arts (Japan)
 2010–2012 The University of Tokyo, Masterabschluss in Wirtschaftswissenschaften (Japan)
 2018–2023 Hochschule für Bildende Künste Braunschweig, Diplomabschluss in Freie Kunst
 2023–2024 Meisterschülerin bei Prof. Wolfgang Ellenrieder
 Zahlreiche Ausstellungen, Auszeichnungen und Förderungsprogramme weltweit.

Sie lebt und arbeitet als freiberufliche Künstlerin in Braunschweig, Deutschland.

🌐 www.nozomihasegawa.com

Das ist ein Gemälde aus einer Stadtlandschaft-Gemäldeserie und basiert auf Smartphone-Fotos und 3D-Scans von urbanen Umgebungen. Diese Aufnahmen sind oft unscharf, unvollständig und fragmentiert. Ich übertrage diese Bilder in Ölgemälde auf Leinwand und abstrahiere sie dabei in meiner eigenen visuellen Sprache.

Meine Serie beschäftigt sich mit Objekten wie Graffiti, Aufklebern, Werbung und Reklametafeln – Dingen, die jemand auf der Straße hinterlassen hat, um eine Botschaft zu vermitteln. Doch für viele bleiben sie unsichtbar und werden kaum beachtet. Sie erscheinen als fragmentierte Bilder, geformt durch individuelle visuelle und kognitive Beschränkungen, Vorurteile und Mehrdeutigkeiten. Die Gesellschaft wird durch diese subjektiven Wahrnehmungen und Interpretationen geprägt. Daher halte ich es für wichtig, diese Dynamik in meinen Werken zu visualisieren.

Dass etwas für den einen von Interesse ist, für den anderen jedoch bedeutungslos bleibt und überall in der Stadt verstreut ist, spiegelt die Komplexität und Vielschichtigkeit der heutigen Gesellschaft wider. Diese Gleichgültigkeit wird in meiner Arbeit durch fragmentierte und mehrdeutige Stadtlandschaften simuliert. Gleichzeitig macht diese Vielschichtigkeit unsere Welt sowohl faszinierend als auch herausfordernd.



Messages from the Other Part of the World 1, 2024, Öl auf Leinwand,
 130 x 160 cm



Björn Heyn

1992 geboren in Berlin
Autodidakt

Seit 2017 freischaffender Künstler mit zahlreichen Ausstellungen, Auszeichnungen
und Artist-in-Residence-Stipendien

Björn Heyn lebt und arbeitet in Berlin.

🌐 www.bjoernheyne.de

„Mein lieber Scholli!“ – So könnte man Farbe, Komposition und Elemente meiner Arbeiten treffend beschreiben.

Ein Ausdruck der Überraschung oder des Erstaunens, ob positiv oder negativ.

In einer Zeit, die oft von Hektik, Heckmeck und Trubel geprägt ist, möchte ich die schönen Dinge unserer Welt feiern! Alltägliches – gesehen, gefunden oder gehört.

Egal, ob Stühle, Eis oder Spielzeug: Objekte werden mit einer humorvollen Leichtigkeit umgeordnet und somit zu etwas Neuem.

Meine Arbeit appelliert an das innere Kind und erinnert daran, in der Erwachsenenwelt nicht die Unbeschwertheit zu verlieren, sondern zu bewahren.

Die Schönheit liegt nicht in der Perfektion, sondern in allem, was uns umgibt, und in der Einfachheit der Dinge.

Das Schöne sehen, feiern und festhalten, bevor es uns entgleitet – denn „mein lieber Scholli“ kommt von französisch joli = hübsch = schön :-)



„Mein lieber Scholli“, 2024, Öl, Acryl, Pigment, Hasenleim, Kohle, Öl-Pastell, Pastell-Kreide auf Leinwand und Artist Frame (Foto: Jannis Uffrecht)



Iris Hoffmann

Geboren in Erfurt

Ausbildung zur Schauwerbegestalterin mit Schwerpunkt Plakatmalerei

Studienabschluss an der Werkakademie für Gestaltung Kassel

Freiberuflichkeit als Grafikerin und Dozentin seit 2010

Lehrtätigkeit an unterschiedlichen Institutionen für Erwachsenenbildung

im Bereich Farbe, Zeichnen und Gestaltung

Zahlreiche Ausstellungen und Stipendien

Iris Hoffmann lebt und arbeitet in Schauenburg/Kassel.

🌐 www.irishoffmann.de

📷 Instagram: [irishoffmann__](https://www.instagram.com/irishoffmann__)

In ihren künstlerischen Arbeiten thematisiert Iris Hoffmann das menschliche Gegenüber.

Sehnsucht und Neugier ziehen sie häufig in die Ferne an fremde Orte, zu „anderen Menschen“, zu fremden Kulturen. Die Porträts von Menschen, denen sie an diesen fernen Orten begegnet ist, zeigen eine Auswahl unterschiedlicher Perspektiven und Kulturen. Jedes Bild beschreibt eine eigene „schöne Welt“. Wir stehen auf Augenhöhe mit diesen „anderen Menschen“.

Der Blick auf die Welt wirft zurück auf das Eigene.



Mutter, Simbabwe, 2023, Fotoradiierung auf Bütten, 20 x 30 cm (© VG Bild-Kunst, Bonn)



Helge Hommes

1964 geboren in Schwelm / Wuppertal (NRW)

Seit über 30 Jahren zahlreiche Ausstellungen
in Kunstvereinen / Galerien und Museen

Helge Hommes agiert als Künstler und Klima-Aktivist
zusammen mit der Künstler-Kollegin Saxana als Künstlerduo.

ATELIER FÜR GEGENWARTSKUNST

KUNSTVEREIN 1,5° e.V. in Leipzig

🌐 www.helge-saxana.com

🌐 www.kunstverein-onepointfivedegree.com

WISSEN UND VERGESSEN ...

Das Gemälde eröffnet formal einen
weiten Blick über das Land und lenkt
den Blick doch unmittelbar vor die ei-
genen Füße.

Wie agiert man vor Ort, was geschieht
in der Welt ... und hängt vielleicht Al-
les mit Allem zusammen?

Was kann ich wissen? Was soll ich
tun? Was darf ich hoffen? Was ist der
Mensch?

Alexander von Humboldts und Im-
manuel Kants Denken mündet hier in
dieser Malerei.



Wissen und Vergessen (2), Aufbruch in neue Welten, 2022, Öl auf Leinwand, 185 x 250 cm
(© VG Bild-Kunst, Bonn)



Katrin Knappe

1964 geboren in Weißenfels/Sachsen-Anhalt
 1983–1987 Studium Bauingenieurwesen und Betriebswirtschaft TU Dresden,
 1987–2014 Arbeit als kaufmännische Mitarbeiterin und Bauingenieurin,
 2008–2010 Spezialschule für künstlerische Textilgestaltung an der Kunst- und Kreativ-
 schule Meiningen mit Abschluss als Kursleiterin für Textilgestaltung,
 Seit 2014 Arbeit im eigenen Atelier textilWERKstatt
 Teilnahme an zahlreichen Workshops nationaler und internationaler Künstler,
 Arbeit als Kursleiterin.

🌐 www.katrinknappe.de
 ✉ katrin-knappe@gmx.de

¿Unsere Welt ist schön?!

jA!

Seit einiger Zeit beschäftige ich mich mit dem „Wasserfußabdruck“, den wir Menschen mit unserer Kleidung auf dieser Welt hinterlassen. Darunter versteht man den Wasserverbrauch von der Herstellung bis zur Entsorgung eines Produktes. So werden für die Herstellung einer Jeanshose aus Baumwolle derzeit zwischen 8.000 und 10.000 Liter Wasser benötigt. Der Anbau und auch die Verarbeitung der Baumwolle erfolgt, aufgrund der klimatischen Ansprüche der Pflanzen, in Ländern, in denen Wasser ohnehin knapp ist. Und leider landen viel zu oft und viel zu schnell die aufwendig produzierten Hosen im Altkleidercontainer oder im Müll.

So rinnt die „alte“ ausrangierte Jeans mit ihren Resten in Eimer aus Filz ...

Wasser – lebensnotwendig und Trinkwasser kostbarer denn je! Mehr Aufmerksamkeit und Sensibilität im Umgang mit der Natur und ihren Rohstoffen. Denn, jA! unser Verhalten ist grundlegend für ¿Unsere Welt ist schön?!



„Lauf der Dinge“ als Installation mit „eimerweise“, 2024,
 Jeansfragmente vernäht, 5 Objekte aus Filz, ca. 110 x 110 cm
 (Foto: Marcus Rebhan, © VG Bild-Kunst, Bonn)

Foto: Liane Thau



Cornelia Krug-Stührenberg

1953 geboren in Würzburg
Studium der Malerei und Grafik an der Kunstakademie Karlsruhe
1974–1978 bei Emil Schumacher
1978–1979 bei Per Kirkeby
1979–1986 Gaststudium an der Accademia delle Belle Arti Florenz bei Silvio Loffredo
seit 1979 freischaffend

Gründungsmitglied der Künstlergruppen Spess Art und Transform
Arbeitsaufenthalte und Stipendien in den mediterranen Ländern und in Indien
Zahlreiche Einzel – und Doppelausstellungen in Europa und Indien,

Cornelia Krug Stührenberg lebt und arbeitet seit 1999 in Lohr am Main.

🌐 www.krug-stuehrenberg.de, ✉ krug-stuehrenberg@gmx.net

In meinen Bildern verbindet sich meine innere Welt mit der äußeren Wirklichkeit „intakter“ Natur.

Die Schönheit der Welt, der Natur (d.h. der unverletzten, der „intakten“) begegnet mir an manchen Orten, besonders jedoch in den Schluchten und Rückzugsorten des Flusses Cèze. Die Wildheit und Poesie dieser Landschaft üben auf mich eine anhaltende Faszination aus und haben den Weg gefunden in eine komplette Werkgruppe, welche die Cèze thematisiert.

Deshalb: Ja, unsre Welt ist schön, ist wundervoll, aber sie ist in Gefahr.



Cèze 2, 2022, Öl auf Leinwand, 115 x 140 cm



Bernd Liebisch

- 1963 geboren in Aschaffenburg
- 1986–1989 Freie-Kunst-Studienstätte Ottersberg, Diplom FH „Kunsttherapeut“
- seit 1990 freischaffend in Aschaffenburg
- zahlreiche Ausstellungen und Beteiligungen in und um Aschaffenburg
- 1999 Kunstpreis der Raiffeisenbanken Kreis Aschaffenburg
- 2020 Kunstpreis der Stadt Marktheidenfeld

Bernd Liebisch lebt und arbeitet in Aschaffenburg.

🌐 www.bernd-liebisch.de

✉ bernd.liebisch@web.de

Grundlage des Werkes ist eine Smart-Phone-Fotografie, die bei einer Wanderung auf die Milseburg entstand. Das Naturphänomen des Wolkenfalls über der Langen Rhön (linkes Bilddrittel) hatte mich fasziniert. Beim Fotografieren ärgerte mich anfänglich, dass mir dieser unhöfliche junge Mann großlos durchs Bild lief. Erst später erkannte ich, dass gerade diese Fehlaufnahme ein großes Realitätspotential hat.

Der gewählte Aufnahme-Modus der Panorama-Funktion führt zu Unstimmigkeiten: Es kommt zu Verzerrungen, Verdoppelungen, und die an sich schon irrealen Zusammenschau des 360° Rundumblickes wird durch eine Erweiterung auf ca. 380° endgültig zur Karikatur. Diese deutlichen Fehlleistungen der Panorama-Fotografie hinterfragen humorvoll: Ist eine „richtige“ Fotografie sehr viel wahrer?

Dieses Foto wurde dann ohne technische Hilfsmittel rein per Hand vom DinA4-Ausdruck in Ölmalerei umgesetzt, sprich: abgemalt. Das digitale Bild wurde somit in die Empfindungswelt zurückgeholt und mit neuer Farbkraft und Pinselsprache aufgeladen.

Mag nun der Betrachter selber urteilen! ... ich fand's schön, damals auf der Milseburg!



„50°32'41''N 9°53'52''O 2019-10-23 16:24:17-16:24:23 MESZ“, 2020, Öl auf Hartfaser, 70 x 600 cm



Barbara Lorenz Höfer

Geboren in Jork

Ausbildung Bildhauerschule/Oberammergau

Sommerakademie Salzburg / Prof. Schoenholtz

Studium der Kunstgeschichte/ Universität Hamburg

Ausstellungen in Deutschland, Europa und China,

Werke in Kirchen und im öffentlichen Raum

Barbara Lorenz Höfer lebt und arbeitet in Buxtehude

 barbara-lorenz-hoefer.com

Unsere Welt ist so unglaublich schön!
Aber wir müssen aufpassen, dass
wir sie nicht aus dem Gleichgewicht
bringen. Denn Arten verschwinden
für immer, Luft und Flüsse sind ver-
schmutzt. Unser Zuhause ist vielleicht
nicht mehr zu retten!

Das Haus als Erinnerungsspeicher/
Museum und ein großer Koffer mit
Herbarium, in dem sich auch Fund-
stücke aus dem Fluss meiner Heimat
befinden, zeigen eindrucksvoll, wie
stark unsere Flüsse durch Plastik und
andere Gegenstände verschmutzt
sind. Der Koffer, eine wahre Schatz-
kiste, versammelt in kleinen Medail-
lons Fundstücke und Pflanzen vom
Ufer, die einmal da waren, wie in ei-
nem Altar der verlorenen Dinge.



Briefe in die Heimat – oder die ungenaue Lage des Paradieses, 2024 , Rauminzenierung mit 2 Objekten, Holz, transparent bedrucktes Plexiglas mit Pflanzen (Herbarium) aus der Buxtehuder Stadtnatur oder aus der Este, die noch wachsen oder bereits ausgestorben sind, Haus 180 x 160 x 80 cm, Koffer 60 x 80 cm (Foto: Barbara Lorenz Höfer, © VG Bild-Kunst, Bonn)



Andreas Machanek

- 1970 geboren in Kassel
1998 Diplomabschluss an der Fachhochschule Köln
im Fachbereich Photoingenieurwesen
2003–2004 Besuch der Fotoklasse (Prof. Thomas Ruff) an der Kunstakademie Düsseldorf
Zahlreiche Ausstellungen und Veröffentlichungen.

Andreas Machanek lebt und arbeitet in Köln.

 www.andreasmachanek.de

Für die Serie „Außenstände“ fotografiert Andreas Machanek Gebrauchsarchitekturen – Gebäude, die in Konstruktion und Gestaltung auf das Wesentliche reduziert sind. Die Außenstände eines Großmarkts werden aber verschlossen gezeigt. Menschen, die auf eine Nutzung oder Geschichte verweisen könnten, kommen in den Bildern nicht vor. Was jedoch vorhanden ist: Fassaden, Details, Materialien und Farben – geschlossene Türen und Tore mit heruntergelassenen Rollläden, Spuren des Gebrauchs, der Unachtsamkeit, der Improvisation und des Verfalls.

Machaneks bildnerische Strategien umfassen dezente Farbigkeit, wiederkehrende Aufteilung und frontale Perspektive in Augenhöhe. Unter konstantem Licht entstehen präzise, flächige und detailreiche Fotografien. Durch digitale Retusche entfernt er Logos, Schriften und störende Elemente. Dies fokussiert und verschiebt die Wahrnehmung – weg von konkreten Namen und Marken hin zu Zustand, Situation und Gegenstand selbst. So oszilliert die Serie subtil zwischen dokumentarischen und konzeptuellen Aspekten.

Mit einer Methode, die sich konsequent dem Objekt widmet, richtet Machanek sein Interesse auf die Alltags- und Gegenwartsverfassung unseres Lebensraumes. Dabei wirken die Arbeiten der Serie seltsam still, melancholisch – und strahlen doch eine eigenartige Schönheit aus.



o.T. (#1), aus der Serie Außenstände, 2023-2024, Foto-Abzug hinter Acrylglas matt, Weißrand umlaufend ca. 5,5 cm, Artbox-Rahmung Eiche, ca. 58 x 81 cm
(Auflage: 5+2 AP)



Rolf Mallat

1957 geboren in Bonn
 1978–1983 Kunststudium „Freie Grafik“ an der Fachhochschule Köln
 Seit 1983 regelmäßige Ausstellungstätigkeit, bundesweit und im europäischen Ausland
 (Minsk, Genk, Brno, Petersburg, Turin, Salzburg, Eupen ...)

Mitglied Künstlergruppe ART 7
 Mitbegründer der Troisdorfer Kunstschule „KreativWerkstatt“
 und der Städtischen Galerie „Kunsthaus Troisdorf“

Rolf Mallat lebt und arbeitet in Troisdorf.

📷 [rolfmallat](#)

✉ rolfmallat@gmx.de

Wolken sind ein Synonym für Entfaltung, Wandel und Vergänglichkeit, aber auch für unerschöpfliche Kreativität und Schönheit. Das immerwährende Farben- und Formenspiel am Himmel veranschaulicht auf faszinierende Weise ein Grundprinzip unserer menschlichen Existenz. So wie bei den Wolken ist auch unser Dasein von einem endlosen Kommen und Gehen geprägt. Kulturen und Ideologien entstehen wie Wolkenburgen, kulminieren, wandeln sich und lösen sich auf, um neuen Variationen Platz zu machen.

Alles ist im Fluss und in ständiger Veränderung.



Wolkenhaus, 2024,
 Acryl auf Leinwand,
 120 x 130 cm



Bettina Mael

1959 geboren in Wuppertal
1978 Studium an der Kunstakademie Düsseldorf bei Gerhard Richter
1983 Meisterschülerin bei Prof. Gotthard Graubner
Freischaffende Malerin, Dozentin für Malerei
Atelier in Köln, St. Blasien
Ausstellungen im In- und Ausland

 www.atelier-mael.com

Die Natur ist unser rettender Anker, die Ruhe, Hoffnung und Zuversicht, das versuche ich in diesem Bild zu vermitteln. Wir werden konfrontiert mit der konzentrierten Kraft des Grüns und der Sicherheit in dem Zyklus der Jahreszeiten. Der Fluss der Energie ist das tragende Element bei der Steuerung des Zufalls.

Die Spannung im Bild wird nicht durch die Formen oder durch die Raumkonstruktion aufgebaut, sondern durch das Licht. Das zentrale Kompositionsschema ist Farbe und Licht. Meine Malerei ist geprägt durch eine permanente Auseinandersetzung mit der Farbe und ihrer Wirkung auf der Leinwand und durch die unterschiedlichen künstlerischen Techniken (Spachteln, Schaben der Farbmaterie, Lasieren, Wischen und Streichen mit verschiedenen Pinseln). Der Blick des Betrachters kommt immer wieder vom Bildthema ab und verliert sich in den ungewöhnlichen Farbwirkungen. So betrachtet, wirken meine Landschaftsbilder abstrakt und öffnen einen weiten Raum der Assoziation. Im nächsten Augenblick sind wir uns sicher, eine solche Landschaft schon einmal gesehen zu haben.



Sickernde Sonnenstrahlen, 2024, Öl auf Leinen, 180 x 290 cm
(Foto: Bettina Mael, © VG Bild-Kunst, Bonn)



Petra Maria Mühl

1965 geboren in Hannover
 1985–1988 Schule für Gestaltung Basel, Schweiz
 1988–1995 Hochschule für Gestaltung Offenbach am Main,
 Schwerpunkt Dreidimensionales Bild bei Klaus Staudt, Diplomabschluss
 Seit 1995 Installation, Objekt, Fotografie zu meinen Themenwelten:
 Labor der Erinnerung, Dürer-Dialoge, Magische Natur
 Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland, Studienreisen nach Italien,

Petra Maria Mühl lebt und arbeitet in Offenbach am Main.

🌐 www.petramariamuehl.de

📷 @miapelenco

»Was aber die Schönheit sei, daß weiß ich nit.«, sagte Dürer. Ein Künstler der Renaissance wie Dürer ist für mich Inspiration, die Dinge genauer zu betrachten: am Wegesrand, im Wald, und alles detailliert und wertfrei wahrzunehmen. Dabei entwickelt sich ein Dialog in der Betrachtung, auch zwischen Natur und Kunstgeschichte, was ich als gute Reflexion meiner wahrnehmbaren Welt um mich herum erlebe, ohne die Welt mit ihren aktuellen Ereignissen auszublenen.

Auf der Suche nach versteckten Bedeutungen in der Natur transformiere ich geheimnisvolle Motive, wie aus einer Zeit, als sich Kunst und Wissenschaft im Renaissancegedanken verknüpften. Hinter Ereignissen der sichtbaren und alltäglichen Welt existiert für mich spürbar auch eine Ebene des Verborgenen. Es ist mir ein Anliegen, diese „Welt im Verborgenen“ als Spiegel des Großen-Ganzen zu visualisieren.

Kunst ist Gedächtnis, wir verstehen unsere Welt, wenn wir sie genau betrachten. Wir erspüren, wohin wir gehören und wie wir in dieser Welt verankert sind.



Das große Rasenstück (Dürer-Dialoge), 2023, Fotografie, Objektstisch, Laborkoffer, Video, Fotografie auf fineArt-Print auf Büttenpapier (© VG Bild Kunst, Bonn)



Sanna Myrntinen

- 1973 geboren in Helsinki, Finnland
- 1992–1996 Ausbildung zur Diplom-Forstwirtin, Universität Helsinki, Finnland
- 1996–2001 Diplom-Forstwirtin in der internationalen Forst-, Säge-, und Papierindustrie
- 2002–2006 Studium der Kunstpädagogik für das Lehramt an Gymnasien, Universität Växjö (jetzt Linneus Universität), Schweden
- 2007 Umzug nach München
- Seit 2002 freischaffende Künstlerin, Schwerpunkt: Malerei und Mischtechnik (Papier, Glas, Garn). Daneben auch Mosaik und Buchautorin und Illustratorin der Buchserie „The Adventures of Feliz“.

Sanna Myrntinen wohnt und arbeitet in Starnberg.

🌐 www.sanna-art.com

Die Haori-Jacke ist eine japanische Kimonojacke. Besonders während der Edo-Periode wurden diese schlichten Jacken oft nur innen verziert. In diesem Werk steht die Jacke für unser Äußeres und Inneres.

Die Farbe Gold symbolisiert einen Zustand der inneren Erleuchtung, die uns auch nach außen erstrahlen lässt. Um einen solchen Zustand zu erreichen, bedarf es aber oft einer Reise, die von Wegwahlen, Irrwegen, Sackgassen, Orten, Erinnerungen und Einsichten geprägt ist. Zusammengeflochten ergeben sie allmählich unsere Persönlichkeit und lassen uns hoffentlich leuchten und etwas Licht in eine aktuell sehr dunkle Welt bringen.



Kimono (Treasured Memories), 2023, Glasmosaik, venezianische Smalti, Mosaik mit Weißgold und Landkarten auf versteinertem Textil, 100 x 85 cm



Isolde Nagel

1964 geboren in Gelnhausen
 1990–1992 Staatliche Zeichenakademie Hanau,
 Abschlüsse als Gestalterin für Edelmetall und Graveurmeisterin
 Seit 1993 als freiberufliche Künstlerin in den Bereichen Zeichnung und Handgravur tätig.
 Ausstellungstätigkeit im gesamten Bundesgebiet sowie dem angrenzenden Ausland.

Isolde Nagel lebt und arbeitet im Rhein-Main-Gebiet.

📷 @isoldenagel64

Die Welt – das ist ein Geflecht aus Naturgesetzen, konkurrierenden Lebewesen und Lebensformen und damit verknüpften Auswirkungen unterschiedlicher Interessen und Handlungen.

Ja, die Welt ist kompliziert, mit vielen Ungerechtigkeiten und Ungewissheiten.

Dennoch kann ich auch Schönheit entdecken. Das ist die gute Seite, sonst wäre jegliche Handlungsoption verblasst.

Die Welt ist nicht, wie jeder einzelne sie gerne hätte, aber wäre es so, wäre es die schiere Katastrophe, denn die Auffassungen von „gut“ und „schön“ driften weit auseinander.

Die Welt ist sozusagen in perfekter Unvollkommenheit. Ich trage als Künstlerin dazu bei, was ich vermag, und schaffe auf diesem Wege wiederum neue Sichtbarkeiten. Welche Optionen gibt es außer der eigenen, denn auch das Verwirrende kann ein guter Ausgangspunkt sein?

Deshalb ist die Welt immer irgendwie schön.



„Willkommen an der Sollbruchstelle“, 2024, Federzeichnung, Gouache, 50 x 70 cm



Gabriele Nold

1962 geboren in Darmstadt
 1986 Diplom Kommunikations- und Grafikdesign, FH Darmstadt
 1997–2004 Aufenthalt in Taipei, Taiwan
 2000 K nstlerkongress „RONG“, Tejakula, Bali, Indonesien
 2004–2005 Aufenthalt in Tokio, Japan
 2007 Symposium „Inter_Azione Europa 2007, Villa Carcina, Italien
 2008 Symposium „Torrefactum ‚08“, Torrecilla en Cameros, La Rioja, Spanien
 2018 Artist-in-Residence, art space eleven, Börstingen
 Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland.

Gabriele Nold lebt und arbeitet in Griesheim.

  www.gabriele-nold.de

Ein Gemälde und eine schwarz-weiße Fotografie. Gemeinsam erzählen sie eine Geschichte. Das Leinwandbild „Käthchen und Lisa“ drückt überschäumende Lebensfreude aus. Eine Mutter, die mit ihrer Tochter ein  berm tiges Tänzchen wagt. Die Fotografie erschafft eine weitere Dimension: Drei Frauen, drei Generationen – Großmutter, Mutter, Tochter.

Die Malerei bedient sich augenscheinlich eines Motivs aus der Vergangenheit, fängt einen flüchtigen Moment ein und verwandelt ihn zu etwas Dauerhaftem. Ebenso gelingt das der Fotografie. Ein Augenblick voller Leichtigkeit und Unbeschwertheit wird fixiert auf Fotopapier.

Die Arbeit „Drei Frauen, drei Generationen“ zeigt, dass wir als Menschen im Hier und Jetzt eine Verbindung zu unseren Wurzeln haben. Unser Charakter wird bestimmt von den Prägungen unserer Kindheit, von den Genen unserer Eltern. Die Epigenetik erforscht den Einfluss früherer Generationen auf unser jetziges Leben. Die Geschichten reichen vielleicht noch weiter in die Vergangenheit ...

Unsere Welt ist nicht schön, bedenkt man Krisen, Kriege und Zukunftsängste.

Aber unsere Welt ist auch schön. Im Miteinander. Im Augenblick. In der Erinnerung. In der Zukunft.



Drei Frauen, drei Generationen
 (zweiteilig), 2024
 Acryl und Collage auf Leinwand,
 112 x 145 cm
 (  VG Bild Kunst, Bonn)



Fotografie, 21 x 29,7 cm
 (Foto: Wolfram von Rotberg)



Reiner Packeiser

- 1963 geboren
1985–1991 Studium freie Kunst/Malerei bei Jörg Immendorff und Stefan Wewerka an der Kunsthochschule Köln
1991 Meisterschüler von Stefan Wewerka
1991–1998 selbstständiger Künstler
1998–2019 Leiter der Ausstellungsabteilung im Vitra Design Museum Weil am Rhein und Gründungsdirektor Ernst Leitz Museum Wetzlar (Leica Camera AG).
Seit 01/2020 selbstständiger Künstler
Kontinuierliche Ausstellungstätigkeit seit 1991 bis heute mit Ausstellungen in Deutschland, Belgien, Schweiz, Frankreich, Niederlande und der Tschechischen Republik

🌐 www.reiner-packeiser.de, ✉ reiner@packeiser.net

Der Maler Reiner Packeiser arbeitet seit Anfang der 2020er Jahre an dem Zyklus SMELL | GERUCH: Atlas der Gefühle.

SMELL | GERUCH beobachtet und hinterfragt. Welche Bilder haben uns geprägt, beeinflussen uns? Warum sind wir Menschen so, wie wir sind? Welche Bilder erzählen von Sehnsüchten oder von Ängsten? Welche Bilder sehen wir uns gerne an, welche wollen wir verdrängen? Das Malen ist für Packeiser ein Durcharbeiten, ein Spüren mit den Händen, eine Möglichkeit der Annäherung an ein Verstehen. Er sucht nicht das Oberflächliche, sondern die Momente, in denen etwas spürbar ist. Die Gemälde sind eine Einladung an den Betrachter, innezuhalten und auf Entdeckungsreise zu gehen.



Tango Argentino I aus dem Zyklus SMELL | GERUCH, 2025, One-Off Giclée-Print von Malerei mit Grafitpulver und Kohlepulver, 130 x 90 cm
(© VG Bild Kunst, Bonn)



Dirk Pleyer

- 1968 geboren in Recklinghausen
- 1995 Studium Grafik- Design, FH Dortmund
- 1997 Studienaufenthalt in Mailand »Nuova accademia di belle arti«
- 1999 Gewinner Preis des Vestischen Künstlerbundes
- 2009 Mitglied im Künstlerhaus Dortmund
- 2019 Mitglied im Verein der Düsseldorfer Künstler von 1844

🌐 www.dirk-pleyer.de

📷 [dirkpleyerart](#)

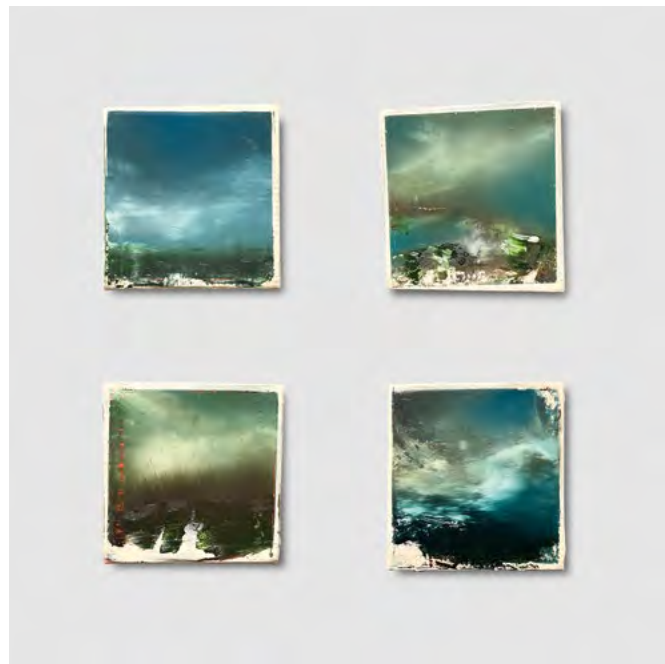
Das Spiel mit der Erinnerung an Landschaft

Die Arbeiten aus der Reihe »ALBUM K« sind systematisch angelegte malerische »Probeabzüge«. Präsentiert werden sie meist in großen Bildrastern, die mitunter mehrere Hundert Arbeiten umfassen.

Die Einzelbilder sind in ihrer Außenform nie rechtwinklig und weisen unterschiedlich schiefe Seitenverhältnisse auf. Deshalb suggerieren sie wahrscheinlich – in ihrer oft gebrochen und skizzenhaft wirkenden Malweise – die Erinnerung an Landschaften, die sich in unterschiedlichen Stadien der Verfestigung oder Auflösung manifestieren.

Es ist eine Welt, in der die Genese in einer Phase der Findung vor oder nach dem Eintritt des Menschen stattfindet, jedenfalls in Abwesenheit des Menschen.

Ob diese Welt schön ist oder nicht, ob diese Welt Sehnsüchte heraufbeschwört oder stoisch betrachtet wird oder ob die menschliche Abwesenheit auf eine scheinbare Idylle hinweist, stelle ich zur Diskussion.



ALBUM K (Nr. 1157, 1179, 1180, 1181), 2020 ff., Öl auf Karton auf Leinwand, je ca. 24 x 24 cm



Stefanie Pöllot

- 1964 geboren in Nürnberg
- 1994–2000 Studium an der Akademie der Bildenden Künste
- 1999 Meisterschülerin bei Professor Hans-Peter Reuter
- seit 2001 tätig als freischaffende Künstlerin, zahlreiche Ausstellungen national und international, Projekte im öffentlichen Raum, Artist-in-Residence Programme in Island, Niederlande und Dänemark
- 2014 Förderpreis für Kunst und Wissenschaft der Stadt Nürnberg
- 2018 Förderpreis des Bezirks Mittelfranken
- 2020 Otto-Grau Kulturpreis

Stefanie Pöllot lebt und arbeitet in Nürnberg.

🌐 www.stefaniepoellot.de

Film, Video und Fotografie – das sind meine künstlerischen Ausdrucksformen. In der Tradition der Stillebenmalerei und des Tafelbildes entstehen meine „bewegten Stilleben“, Videoinstallationen, Projektionen und Fotografien. Es sind „Lichtbilder“, die klassische Kunstgattungen neu interpretieren.

Die Stillebenmalerei umfasst die Darstellung lebloser und unbewegter Gegenstände, die nach formalkünstlerischen Gesichtspunkten angeordnet sind. Diesem „stillen Leben“ füge ich eine zeitliche Dimension hinzu, und meine Videoarbeiten verwandeln sich in eine bewegte Choreografie.

In meinen analog produzierten Videos sind Objekte zu sehen, auf denen sich auf wundersame Weise filmische Szenen abspielen. Es sind Buchrücken, Glaskugeln oder Silberkännchen, Blumensträuße und Spiegel, Flacons und Schmuckschatullen, die zu multimedialen Arrangements transformiert werden.

Das Ausloten von unterschiedlichsten Zeitstrukturen, verbunden mit ihren visuellen Möglichkeiten, spielen eine zentrale Rolle in meiner künstlerischen Auseinandersetzung. Die Handlungen wiederholen sich stetig, und die Zeit scheint in diesen



Perlen des Wassers, 2023, Videostill

Werken sichtbar zu verrinnen und verdichtet sich in einem poetischen Bildraum.

Symbole der Schönheit und Vergänglichkeit erinnern uns an die eigene Vergänglichkeit.



Nele Probst

- 1967 geboren in Mannheim
- 1989–1993 Studium Visuelle Kommunikation, Mannheim bei Prof. Günter Slabon, Prof. Wolf Magin, Prof. Roland Fürst, Prof. Eckhard Neumann
- 1993–1995 Hamburg
- 1999–2005 künstlerische Leitung der „offene Ateliers“ im Prenzlauer Berg, Berlin
- 2000/2001 Ausstellungsprojekt „167c“ (künstlerische Leitung), Berlin
- 2005–2010 jährliches Ausstellungsprojekt „Zur gleichen Zeit am gleichen Ort“, Zarnitz

Nele Probst lebt und arbeitet seit 1995 in Berlin.

🌐 www.nele-probst.de

📷 [nele_probst](#)

In meinen bildhauerischen Arbeiten ist es mir wichtig, die oft raue und sperrige Schönheit der verwendeten Materialien im inhaltlichen Kontext zu benutzen, zu verwandeln und neu zu erzählen. Ich verwende Fundstücke wie Holz, Werkzeugteile, Plastik, Metall, die angespülten Reste des menschlichen Lebens. Im neuen Zusammenhalt werden sie zu Abbildern unseres sinnlichen Erlebens.

Denn das bewusste Genießen seiner Sinne und die Momente, in denen man sich eins fühlt mit der Welt, sind wunderbar. Das festzuhalten, wiederzugeben und es damit anderen wieder erlebbar zu machen, ist ein Wesen der Kunst.



Tropenbaum, 2021, Holzfundstücke, Plastikröhren, Metall, 320 x 180 x 200 cm
(© VG Bild Kunst, Bonn)



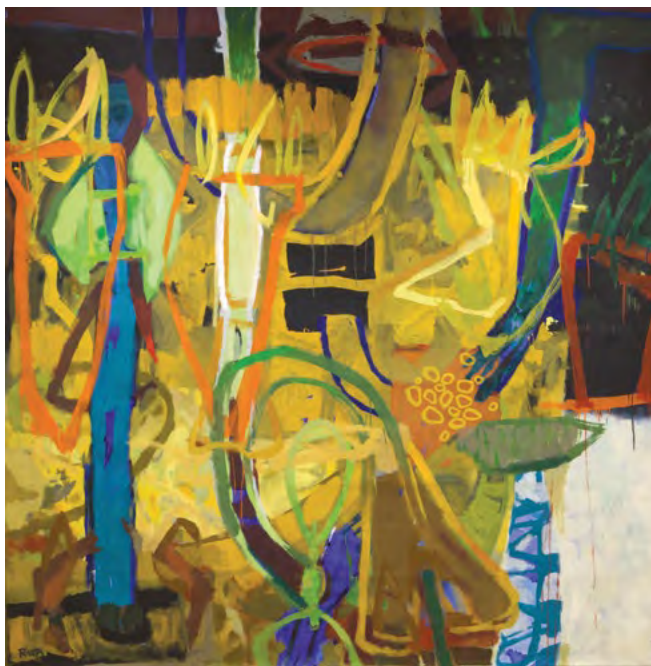
Siegfried Raeth

- 1962 geboren in Fulda
- 1982 Aufnahme des Studiums der Bildenden Kunst in Mainz
Meisterschüler bei Prof. Peter Lörincz
- 1990 Arbeitsstipendium Künstlerbahnhof Ebernburg
- 1991 Förderstipendium der Johannes Gutenberg Universität, Mainz
- 1992 Preis der Marielies-Heß-Stiftung des Hessischen Rundfunks, Frankfurt
- 1994 Gründungsmitglied des Atelier NEUN in Mainz
- 2006–heute Arbeit im Atelier in Ginsheim bei Mainz
- Seit 1986 zahlreiche Einzelausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen im In- und Ausland; Studienreisen nach Italien, Frankreich, Finnland, Nepal, Spanien, Ungarn u.v.m.

🌐 www.siegfried-raeth.de, ✉ mail@siegfried-raeth.de

Eine Landscholle mit Bohnen und Erdbeeren an der Fulda, der Hinterhof meiner Großeltern mit den Hasenställen, ein Garten im Gewerbegebiet, eine Großgärtnerei mit warmen Treibhäusern, auch ein mittelalterliches Bild vom „Hortus Conclusus“ im Museum: Dies sind allesamt Wahrnehmungen und Erinnerungen, die sich in meinem großen abstrakten Gartenstück einfinden. Sie sind mit dem Duft von Gartenkräutern und Blumen, nasser Erde und dampfenden Misthaufen verbunden, mit Schaufeln und Schubkarren, mit summenden Insekten und plätscherndem Wasser, mit dem Gefühl, in einer umfriedeten abgetrennten Sonderwelt zu sein.

Ich nutze all diese Gedächtnisspuren in meinem komplexen und unübersichtlichen Malprozess als Anlässe, Anleitungen und Orientierungen zum Setzen der Bildformen und baue mit ihrer Hilfe eine sinnhafte kompositionelle Ordnung im Werk.



Gartenfreuden, 2024, Tempera und Öl auf Leinwand, 200 x 200 cm



Lothar Reichardt

1946 geboren in Tann (Rhön)

Schon früh erste Erfahrungen mit Radierung, Holzschnitt und Siebdruck.

1967 und 1968 Beteiligung an zahlreichen Happenings in München.

Seit 1970 freischaffend mit eigener Werkstatt.

Gründungsmitglied „Malerdorf Kleinsassen e.V.“

Ausstellungen in der Region und der Kunststation Kleinsassen.

Ich sitze vor verschandelter Natur und male sie, als wäre sie wie auf meinem Bild.

Ich mache mir selbst etwas vor und fühle mich gut dabei.

Mein Gehirn kann das.



Der unverbesserliche Optimist malt die Welt schöner, als sie ist, 2001, Aquarell, 80 x 60 cm



Katja Ruscher

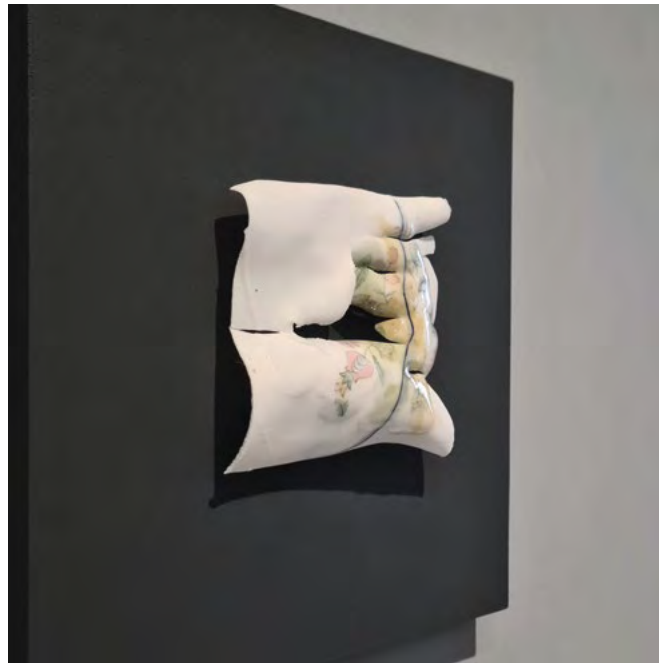
1975 geboren in Marienberg/Sachsen
 1997-2003 Fachschule für Keramik (Keramikmeisterin/Keramikgestalterin)
 2004-2019 Lehrtätigkeiten an verschiedenen Schulen
 seit 2020 selbständige bildende Künstlerin im Bereich Porzellan/Keramik
 Ausstellungen, Stipendien und Artist-in-Residence-Aufenthalte weltweit,
 u.a. Sanbao Ceramic Art Institute, Jingdezhen, China.

Katja Ruscher lebt und arbeitet in Leipzig, seit 2019 eigenes Atelier in der Spinnerei Leipzig.

🌐 www.katjaruscher.com

📷 [katja.ruscher](https://www.instagram.com/katja.ruscher)

Unsere Welt ist, ähnlich wie hauchzartes Porzellan, ein sehr zerbrechliches Gebilde. Sie braucht besondere Aufmerksamkeit und ein Gespür für Veränderungen. Die Fähigkeit, Brüche und Risse hinnehmen zu können, muss als Bereicherung häufig erst gelernt werden. Und gleichzeitig darf das Bewusstsein für das vorhandene Schöne nicht in Vergessenheit geraten.



Bloom, 2024, Porzellan auf schwarzer MDF-Platte, 20 x 20 cm



Berit Schmidt-Villnow

- 1960 geboren in Darmstadt
- 1980–1988 Studium der Architektur (TH Darmstadt), Dipl.Ing.
- 1997 Beginn der bildhauerischen Tätigkeit, ab da diverse Fortbildungskurse im dreidimensionalen Gestalten in den Materialien Ton, Gips, Holz und Stein
- 2002–2012 Kursleitung „Freies Modellieren“ an Darmstädter Schulen
- 2013–2020 VHS Dozentin im Bereich „Figürliches Gestalten in Ton“, Darmstadt
- 2014–2020 Berufsbegleitende Weiterbildung mit Abschluss WBK „Steinbildhauen und dreidimensionales Gestalten“ an der Scuola di Scultura in Peccia, Schweiz
- seit 2019 im Vorstand BBK Darmstadt Südhessen

Berit Schmidt-Villnow lebt und arbeitet in Darmstadt

🌐 www.berit-schmidtwillnow.de

Ja, unsere Welt IST schön!

Jedenfalls könnte sie es sein. Wären da nicht all die schrecklichen Geschehen, mit denen wir tagtäglich konfrontiert werden ...

Umweltzerstörung, Artensterben, Hungersnöte, Klimakrise, Epidemien, Krieg mitten in Europa – es ist kaum noch zum Aushalten.

Die Sorgen sind groß, alles wird teurer, viele wissen nicht, wie es weiter gehen soll.

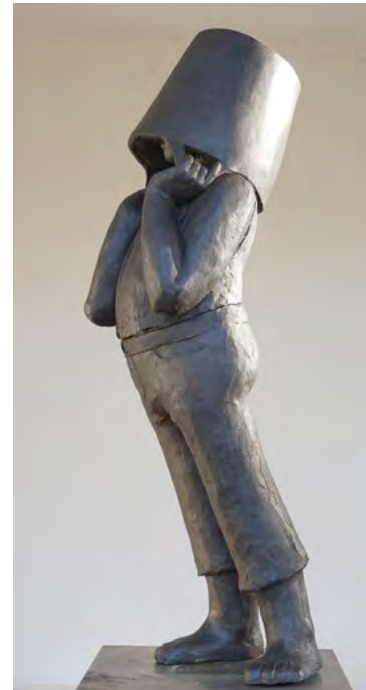
Politische Umwälzungen, zunehmende Macht von Autokraten, unsere Demokratie in Gefahr!

Zukunftsängste beherrschen das Denken, führen zu Depressionen.

Manchmal möchte man einfach mal die Augen schließen, alles ausblenden, nichts mehr sehen und hören.

Für einen kurzen Moment der Welt entfliehen.

Sich die Welt in Gedanken schön träumen ...



Kleine Flucht aus der Welt, 2023,
Ton, gebrannt, grundiert
auf Stahlplatte/Stab, 23 x 16 x 78 cm
(Foto: Berit Schmidt-Villnow,
© VG Bild-Kunst, Bonn)



Saxana Nicole Schötschel

1966 geboren in Düsseldorf

1986–1993 Studium an der Werkkunstschule Köln (bei Prof. Dank und Prof. Krämer)

Seit vielen Jahren Ausstellungen und aktivistische Aktionen / Performances,
u.a. kürzlich Beteiligung an der internationalen Ausstellung „Feel the space of the forest“
(Silkeborg Bad Art centre, Dänemark, 2024/25)

Saxana Nicole Schötschel agiert als Künstlerin und Klima-Aktivistin zusammen
mit dem Künstler-Kollegen Helge Hommes als Künstlerduo.

🌐 www.helge-saxana.com

🌐 www.kunstverein-onepointfivedegree.com

Das Gemälde DAS SÜNDENWÄLDCHEN BLEIBT STEHEN entstand im Dezember 2024 in zwei Tagen, plein air auf einem Baumhaus inmitten des Widerstandes der Klimagerechtigkeitsbewegung in einem kleinen Wäldchen nah dem Hambacher Wald. Aktuell ist das Wäldchen durch Rodungsabsicht des Konzerns RWE weiter bedroht. Das Gemälde bündelt die Kräfte des Widerstandes und der Lebewesen vor Ort und fasst alles in Malerei.



Das Sündenwäldchen bleibt stehen, 2024, Plein air, Öl auf Leinwand, 180 x 240 cm (© VG Bild-Kunst, Bonn)



Melanie Schramm

- 1972 geboren in Freudenstadt
- 2000–2005 Fachhochschule Augsburg, Diplomabschluss
im Fachbereich Kommunikationsdesign
- 2017–2021 IKT München, Studium Kunsttherapie unter
der Leitung von Prof. Dr. G. Schottenloher
- seit 2000 freie künstlerische Arbeit
- seit 2006 selbstständig als Kommunikationsdesignerin
- seit 2021 selbstständig als Kunsttherapeutin

Melanie Schramm lebt und arbeitet in Aying bei München.

📷 @apfelstiftundfaden

Dinge hängen zusammen, von denen wir nichts ahnen und nichts wissen. Unser Blick streift das Offensichtliche, und wir halten für wahrhaftig, was wir sehen. Unser Auge ist leicht zu täuschen. Wir begnügen uns mit einer Wahrnehmung, die niemals vollständig ist. Erst im Versuch zu verstehen, Fragen zu stellen und unsere Position zu verändern, beginnen wir Neues zu entdecken. Wir stellen fest, dass hinter dem, was wir wahrnehmen, noch etwas anderes steht, eins das andere verdeckt – und dass wir all das dennoch niemals in seiner Gesamtheit verstehen werden. Unsere Welt ist komplex. Diese Komplexität ist aufregend und schön zugleich.

In meiner Arbeit versuche ich keine Antworten zu geben, sondern Frage zu evozieren. Tiefe und Vielschichtigkeit ist, was mich interessiert. Ich versuche Oberflächen zu bearbeiten und zu durchdringen, Mehrdimensionalität zu schaffen. Ausgangspunkt ist dabei das Material an sich. Während ich häufig sehr konzeptionell und absichtsvoll arbeite, ist diese Arbeit aus dem Spiel und der Freude an der Interaktion mit dem Material entstanden.



»An manchen Tagen ...«, 2024, Installation: Papier, Graphit, Nylon, Wolle, Stein, ca. 360 x 215 x 350 cm



Bernd Schulz

- 1961 in Wolfsburg geboren
- 1988–1996 Studium der Bildhauerei, Fotografie und Malerei an der HBK Braunschweig bei Johannes Brus, Edgar Gutbub, Dörte Eißfeldt und Lienhard von Monkiewitsch
- 1996 Meisterschüler von Lienhard von Monkiewitsch
- 1998–2002 Lehraufträge für Bildhauerei, Malerei und Ausstellungskonzeption an der HBK Braunschweig
- Seit 2010 Künstlerisch/Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für architekturbezogene Kunst IAK, TU Braunschweig
- Seit 1990 Ausstellungen und Ausstellungsbeiträge.

Bernd Schulz lebt und arbeitet in Braunschweig.

🌐 www.schulzlichter.com

Die Welt ist schön!

Bezieht man diese Aussage auf meine Arbeiten, so trifft das auf den ersten Blick zu. Doch häufig versteckt sich hinter der Ästhetik des Lichts ein ernster Hintergrund. Bei der Arbeit „Depot“ erscheinen die Lichtpunkte aus von Plastikmaterial eingehüllten Heuballen: Sondermüll, der in der modernen Landwirtschaft schon zur Selbstverständlichkeit gehört und aus unserem Bild von Landschaft nicht mehr wegzudenken ist.

Der Schein der Schönheit meiner Welten trägt daher häufig. Ich versuche diesen schönen Schein mit Humor und Poesie zu brechen.



Weidenkönigin, 2021, Diasec, 120 x 80 cm (© VG Bild-Kunst, Bonn)



Ulrike Seyboth

1970 geboren in Schneeberg/Erzgebirge
1992–1997 Studium der Malerei an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee (KHB) | Diplom
1998–1999 Meisterschülerin bei Prof. Dieter Goltzsche | KHB
1999–2000 Stipendium an der Cité Internationale des Arts, Paris | Umzug nach Frankreich
Seit 2012 Leitung des Kunst- und Projekthauses Torstraße 111 – Forum für zeitgenössische Kunst Berlin e.V., zusammen mit dem Künstler Ingo Fröhlich
Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland, Kunst-am-Bau-Realisierungen sowie Auszeichnungen, Stipendien und Artist-in-Residence-Aufenthalte weltweit.

Ulrike Seyboth lebt und arbeitet in Berlin und seit 1999 auch in Frankreich; heute im Département Hérault.

🌐 www.ulrike-seyboth.de

Ihre Bilder zeichnen sich durch intensive Farbmanifeste aus. Über ihre Werke erzählt die Malerin von der malerischen Beobachtung und Schönheit der Farben und von ihrer Suche nach dem Licht, von dem unerschöpflichen Inspirationsfundus der Natur und von fremden, ungewohnten Arbeitskontexten in ganz Europa seit vielen Jahren als „Atelier vagabond“.



Waldstück, 2018, Mischtechnik, Collage auf Papier, 110 × 120 cm (Foto: Uwe Walter, © VG Bild-Kunst, Bonn)



Julia Shanaytsa

1980 geboren in Moskau, Russland
 1996–2001 Staatliche Universität für Druckkunst Moskau, Diplomabschluss
 2020–2024 Schule für Bildende Kunst und Gestaltung/ Kunstschule Berlin,
 Ausbildung mit Schwerpunkt Illustration

Julia Shanaytsa lebt und arbeitet seit 2009 in Berlin.

🌐 juliashanaytsa.com

✉ julia.shanaytsa@mail.de

In der heutigen Realität, in der die Aufmerksamkeit zerstreut ist und Menschen sich durch Objekte definieren, findet die Künstlerin Julia Shanaytsa in dieser Fragmentierung und ständigen Veränderung eine Inspirationsquelle.

Das menschliche Verlangen, sich durch Dinge zu beschreiben – diese winzigen Partikel der Konsumgesellschaft – wird zu einem zentralen Thema ihrer Arbeit. In ihren Werken erforscht die Künstlerin Objekte und Zuschreibungen als Symbole zeitgenössischer Existenz.

Analog zu den Porträts der Renaissance, in denen jedes Objekt eine eigene Bedeutung trug, erscheinen heutige Gegenstände als Attribute, die den Menschen in einer fluiden, sich ständig verändernden Welt charakterisieren. Die Komplexität des modernen Systems, in dem Dinge vergänglich und dem Prinzip der Obsoleszenz unterworfen sind, erzeugt ein Gefühl von Desorientierung im Individuum.

Doch in diesem Wandel, in der Unsicherheit und der Unschärfe entdeckt die Künstlerin Schönheit. Die Fähigkeit, flüchtige Momente im Strom der Zeit einzufangen, wird zur Quelle ihrer Kreativität und prägt die Bildsprache der Serie „Yellow Mood“.



Negotiations In The Yellow Chair, 2022, Acryl, Ölpastell auf Leinwand, 100 x 80 cm



Nadezhda Streltsova

- 1973 geboren in Leningrad (St. Petersburg)
- 1983–1991 Schulausbildung in einer an der Russischen Repin-Kunstakademie angeschlossenen Johanson-Schule für künstlerisch begabte Kinder.
- 1992–1998 Studium an der Russischen Repin-Kunstakademie.
- 1999 für die Diplomarbeit „Weiße Nächte“ wurde ein Preis „Muse St.Petersburg“ und ein staatliches Stipendium des Kulturministeriums Russlands verliehen.
- 2002 Auszeichnung „Junge Künstler der Stadt St. Petersburg“
- 2015–2016 Lehrtätigkeit Malerei Design Fakultät, Baltisches Institut St.Petersburg.
- 2017–2018 Lehrtätigkeit private Kunstschule St. Petersburg.
- Teilnahme an zahlreichen Ausstellungen weltweit.

Seit 2022 lebt und malt Nadezhda Streltsova in Wasungen, Thüringen.

In schwierigen Zeiten möchte man in etwas Halt finden. Kreativität und Schönheit können dabei helfen. Ich sehe die Schönheit der Welt um mich herum und möchte die Aufmerksamkeit des Publikums darauf lenken. Die jüngsten Ereignisse zeigen uns, dass die Welt sehr zerbrechlich ist. Ich möchte die Menschen dazu ermutigen, die Welt und ihre Schönheit zu bewundern, sie zu schützen und zu pflegen. Nicht zerstören, sondern erschaffen.



Kleine Ballerina, 2025, Öl auf Leinwand, 40 x 50 cm



nelo. Tröller

- 1962 geboren in Leutkirch/Allgäu
- 1982–1987 Doppelstudium Kunstpädagogik und Kunstwissenschaften (Magister Artium) an der Goethe-Universität Frankfurt am Main
- 1988–2012 Lehrtätigkeiten und Leitung von Kunst-Workshops in der Erwachsenenbildung
- 2020–2025 Landeskoordinatorin „Kulturgeld“ und „KulturBus“ Projekte im Büro Kulturelle Bildung des Hessischen Ministerium für Kultus, Bildung und Chancen
- Seit 1988 Bildende Künstlerin und Ausstellungskuratorin, Galerietätigkeiten, Artist-in-Residence-Stipendien u.a. in Birmingham/UK und Český Crumlov/CZ

nelo. Tröller lebt und arbeitet im Allgäu, im Elsass sowie im Rhein-Main-Gebiet.

 www.nelo-troeller.de

„Unorte und Lieblingsorte“

30 Fotomotive mit biografischem Bezug spiegeln Unorte und auch Lieblingsorte von nelo. in einem collagenartigen Bildmosaik. Die gewählten Bildausschnitte zeigen Orte unter Frankfurter Brücken, Fassadendetails, ungeschönte Realitäten, Schlafplätze obdachloser Menschen ebenso wie Sehnsuchtsorte, grüne Naturoasen und Wunschräume für Atelier- oder Ausstellungsorte der Künstlerin. Sie geben Einblick in verborgene Lebensräume und Nischen der urbanen Architektur.

Die fotografischen **Entdeckungen** werden von nelo. seit dem Jahr 2020 gesammelt und in wandfüllenden Mosaiken arrangiert. Verhüllten Menschen und Pflanzen, unbeachteten öffentlichen Orten oder Un-Dingen, zum Beispiel weggeworfenen Relikten auf Gehwegen, verleiht sie eine neue Sichtbarkeit. Mit den dokumentarischen Fotografien greift sie existenzialistische Themen auf wie Nahbarkeit, Verletzlichkeit und Schutzbedürfnis.



Unorte und Lieblingsorte, 2024, Fotomosaik, Installation von 30 Fotografien auf Acryl auf Holzfasertafel, 100 x 180 cm



Chen Wang

1977 geboren in Zhengzhou, China
 2004–2008 Kunsthochschule der Universität Mainz, Diplomabschluss
 2008–2010 Kunsthochschule der Universität Mainz bei Prof. Winfried, Meisterschülerin
 2008–2012 Projekt „peinture2020malerei“ mit Ecole Supérieure des Beaux-Arts Toulouse
 seit 2012 freischaffend im Bereich Malerei und Performance
 zahlreiche Ausstellungen und Künstler-Residenz-Stipendien

Chen Wang lebt und arbeitet in Stuttgart

🌐 www.wangchen.de

Aufgrund meiner Lebenserfahrung, die zur Hälfte im Osten und zur Hälfte im Westen geprägt wurde, interessiere ich mich schon lange für „Ränder und Grenzen“. „Grenzen“ treten nicht nur geografisch in Form von natürlichen Landschaften auf, sondern auch als soziale Barrieren in abstrakten und symbolischen Bereichen wie Geschichte, kulturelle Identität und Zugehörigkeit. Ebenso können sie in Objekten oder am Körper sichtbar werden.

Grenzen bringen Einschränkungen mit sich, sind jedoch nicht unveränderlich. Mit den Veränderungen der natürlichen Umwelt und der Weiterentwicklung menschlicher Wahrnehmung werden Ränder immer wieder durchbrochen und verändert, wodurch unterschiedliche kulturelle Lebenswelten und natürliche Landschaften entstehen.

In der Welt, in der wir heute leben, überlappen und verweben sich moderne und klassische Elemente, Natur und Stadt, Einheimische und Fremde – verschiedene Grenzen fließen ineinander und schaffen eine einzigartige Szenerie. Diese Einzigartigkeit weckt Neugier, und im Erkunden entsteht Hoffnung.



12 Grad nördliche Breite, 108 Grad westliche Länge, Mann über Bord, 2024,
 Tusche und Acryl auf Leinwand, 42 x 37 cm



Gabi Weinkauff

- 1958 geboren in Ochsenfurt bei Würzburg
- 1999–2006 Internationale Kunstseminare in Österreich und Italien
- 2007–2010 Studium der Malerei, Grafik und Bildhauerei an der Freien Akademie der Bildenden Künste (jetzt HBK Essen) in Essen
- seit 2005 Ausstellungstätigkeit im In- und Ausland
- 2013–2016 Galerieleitung der BBK-Galerie Würzburg
- 2018 Kunstpreis des Landkreises Haßberge

Gabi Weinkauff lebt und arbeitet in Güntersleben bei Würzburg.

🌐 www.gabi-weinkauff.de

Seit 2010 erweitert sich die Werkgruppe „Dahoam ist nicht Dahemm“ durch natürliche und selbst gefertigte Nester.

Die Nester stehen als Synonym für das Zuhause, in dem jeder von uns aufwächst.

Kuschelig oder zart wünschen wir uns unser Daheim. Aber manchmal kann das Zuhause durch Naturkatastrophen oder Krieg auch in Gefahr geraten.

In natürlichen Nestern sind Zeitungsausschnitte eingenäht, die die Suche nach einem neuen Nest, nach einem neuen Zuhause auf der Flucht vor Krieg, Naturkatastrophen oder Ungerechtigkeit symbolisieren.

Ein Nest aus Stacheldraht liegt auf dem Boden. Im Inneren ein Bildschirm, auf dem die deutsche Nationalflagge im Loop vor dem Reichstag in Berlin im Wind weht. Den Stacheldraht überließ mir 2010 die Regierung von Unterfranken, als er von der Gemeinschaftsunterkunft für Flüchtlinge in Würzburg abgebaut wurde.

Jedes Zuhause, jedes Daheim ist anders.



Asylnest, Stacheldraht, Digitaler Bildschirm, Video, 22 x 40 x 40 cm



Manfred Wintermann

1957 in Lingen/Ems geboren
 1976 – 1982 Studium an der Kunstakademie Münster bei Johannes Brus, Ernst Hermanns und Reiner Ruthenbeck, Meisterschüler
 1979, 1985, 1986 Marmorbildhauerei in Carrara/Italien
 seit 2020 alltägliche intensive Tätigkeit als Bildhauer und Zeichner
 „Kunst in der Region“ (2014/16/18/20/23) in Gravenhorst und überregional in Bonn, Darmstadt, Ulm

Manfred Wintermann lebt und arbeitet in Lingen im Emsland.

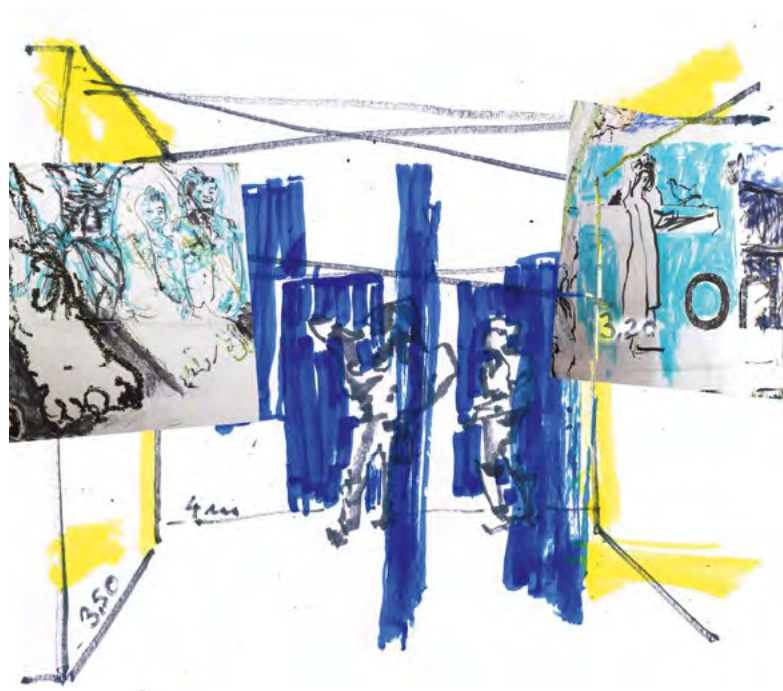
🌐 www.mwintermann.com

📷 [manfredwintermann](https://www.instagram.com/manfredwintermann)

„Komm in meine Welt!“

„Sind Sie von der Stadtverwaltung geschickt? Suchen Sie noch Plätze für Fotovoltaik-Anlagen?“ Bei meinen Exkursionen in die nähere Umgebung, das südliche bis mittlere Emsland mit reichlich industrialisierter Landwirtschaft und monotonen Ackerflächen, Hochsitzen an jeder Ecke, aber auch idyllischen Orten mit alten Kirchen und schöner Natur an Ems und Hase, begegne ich Menschen, die glauben, ich schreibe etwas auf, etwa Parksünder.

Meist ist es „flach“, und man kann gut Fahrrad fahren.



Komm in meine Welt, 8 Papierbahnen mit vor Ort gezeichneten Motiven, Überzeichnungen, Textelementen, 2023–2024, je 100 x 200 cm



Alexander Zyzik

- 1964 geboren in Katowice (Oberschlesien / Polen)
- 1979–1985 Kunst-Gymnasium in Dabrowa Górnicza / Polen
- 1987–1993 Studium an der Gesamthochschule Kassel (Freie Kunst – Malerei)
- 1994 Eröffnung des „Atelier 11“ in Ehrenberg-Wüstensachsen
- seit 1994 Dozent für Zeichnung und Malerei an der vhs Fulda
- seit 1988 Ausstellungen, Stipendien und Preise im In- und Ausland

Alexander Zyzik lebt und arbeitet seit 1993 in der Rhön (Ehrenberg-Wüstensachsen).

🌐 www.zyzik-art.de

Die mächtige Eiskönigin –
 außen strahlend hell und
 im Inneren finster und düster.
 Verlockend und anziehend,
 aber auch unnahbar.
 Wunderschön und gleichzeitig
 tödlich und grausam.
 Ist es die Macht der Schönheit
 oder die Schönheit der Macht?



Eisberg, 2025, Acryl auf Leinwand, 90 x 135 cm



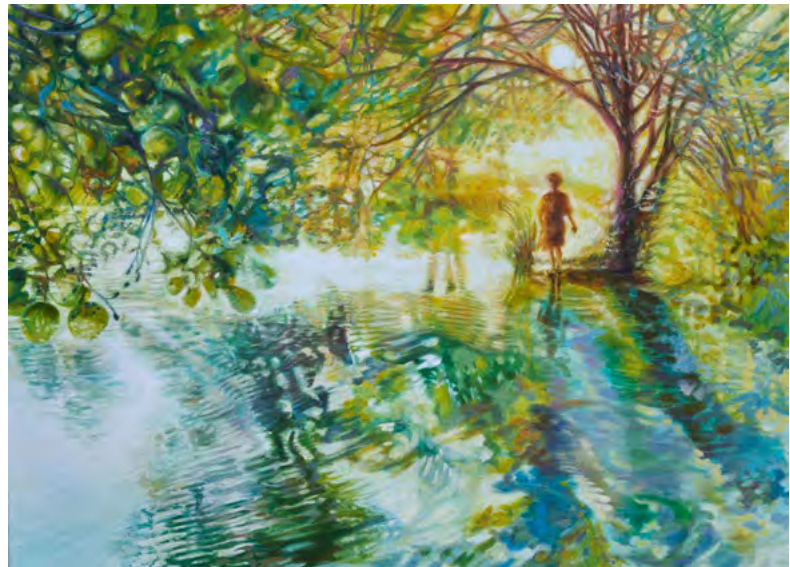
Veronika Zyzik

- 1965 geboren in Rybnik (Oberschlesien/Polen)
- 1987–1993 Studium an der Gesamthochschule Kassel
- ab 1994 Dozentin für Zeichnen und Malerei
- ab 1997 Mitarbeiterin in der Kunststation Kleinsassen
- 1998–2008 Dozentin an der Akademie Faber-Castell, Stein
- seit 2009 Leiterin der Freien Kunstschule in der Kunststation Kleinsassen
- seit 2018 Betreuerin im Tanner Diakoniezentrum im Rahmen der kunsttherapeutischen Förderung von Menschen mit geistiger und/oder seelischer Beeinträchtigung

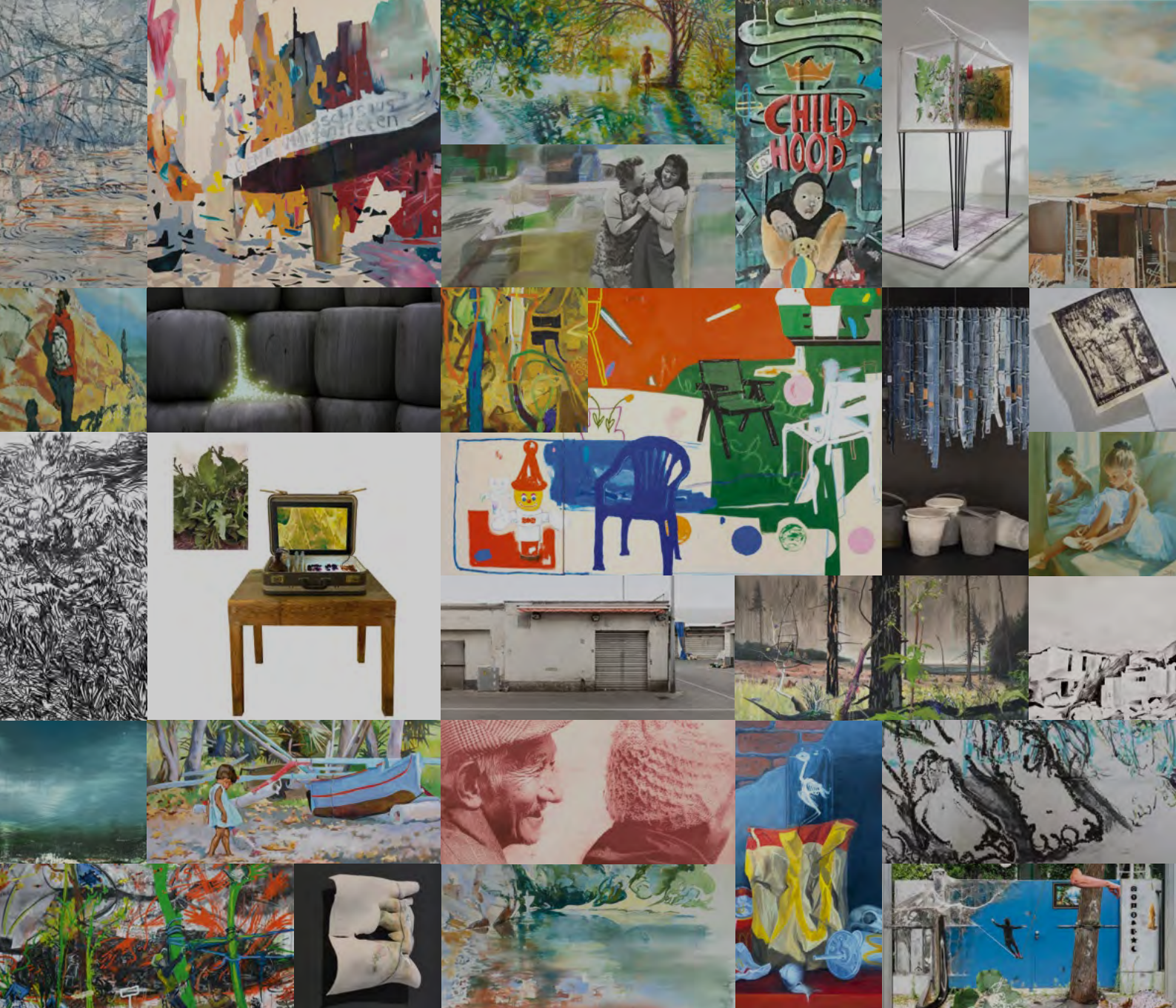
Veronika Zyzik lebt in Ehrenberg-Wüstensachsen.

🌐 www.zyzik-art.de

Man beobachtet fast täglich den Sonnenuntergang. Im Sommer, in der Freizeit, wenn man mehr Ruhe in sich hat. In bestimmten Lebensabschnitten tut man es mit einer besonderen Verbundenheit. Nach dem Tod meines Vaters war ich sehr sensibel. Das Licht zog mich regelrecht an. Ich ging in die helle, heilsame Zone. Die Bewegung der Wellen, der Schatten. Alles ist miteinander verbunden. Manche Blätter nehmen eine Gestalt einer seltsamen Frucht an. Liebevoller Verabschiedung.



Stille Begegnung, 2025, Öl auf Leinwand, 80 x 100 cm



KUNSTSTATION KLEINSASSEN